

Andreas Bracher, Wien

## **Das große Zeitalter der deutschen Literatur und Philosophie — kulturpolitisch betrachtet. Eine Skizze**

Kulturpolitik ist zunächst Finanzierung von Kultur bzw. von kulturell tätigen Menschen: Theater brauchen Finanzmittel, um sich realisieren zu können; Wissenschaftler brauchen Gehälter, um in Muße forschen und lehren zu können; Lehrer und Schulen müssen finanziert werden, um bestehen zu können etc. etc. Kulturpolitik ist die Verteilung freier, für die Kultur zur Verfügung gestellter Gelder nach irgendwelchen, sei es niedergelegten, sei es intuitiven Kriterien. Man kann sie von zwei Seiten her betrachten: von der Seite der Kultur her, der Frage her, was für eine Kultur eine jeweilige Kulturpolitik hervorgebracht hat; oder von der Frage der Politik her, der Frage, wozu eine jeweilige Kulturpolitik politisch gedient hat, was sie politisch erreichen wollte oder erreicht hat. Im einen Extrem ist Kulturpolitik eine Form der Propaganda und der Gehirnwäsche, der Versuch, die Gedanken eines Volks in eine bestimmte Richtung zu treiben, wie sie einer jeweiligen Politik vorteilhaft erscheint; im anderen kann sie der Versuch sein, selbstlos der Kultur zu „dienen“, das kulturelle Leben eines Volkes reicher, besser, schöner und wahrer zu machen. Was sie jeweils ist, ist selbstverständlich nicht immer leicht zu entscheiden.

Im heutigen Verständnis ist Kulturfinanzierung vor allem eine Aufgabe des Staates, auch wenn privates Sponsoring durch Unternehmen und Stiftungen eine immer wichtigere Rolle spielt. Finanzierung durch den Staat heißt dann letztlich, dass Regierungen und Ministerialbeamte über die Kultur eines Landes entscheiden, indem sie bestimmen, wer Geld wozu erhält und wer nicht. Das heißt dann wiederum, dass die spezifische Art und Qualität der Kultur eines Landes zu großen Teilen von der Art ihrer Politiker und Ministerialbeamten abhängen. Ein spezielles Kapitel ist in diesem Sinne die Kulturpolitik des klassischen Zeitalters der deutschen Literatur und Philosophie, die maßgeblich von einem ungewöhnlichen Staatsdiener mitgestaltet wurde, dem Weimaraner Geheimen Rat Goethe.

### **1. Die deutsche Kulturbewegung der Goethezeit**

John Stuart Mill (1806-1873), der englische Ökonom und Philosoph aus dem neunzehnten Jahrhundert, hat die große Periode der deutschen Kultur zwischen ca. 1770 und 1850 einmal eines der drei größten Zeitalter der Menschheit genannt, neben dem klassischen Athen des 5./4. Jahrhunderts v. Christus und dem Italien der Renaissance. Das waren Zeiten, so wohl der Gedanke, in denen sich der menschliche Geist den größten Freiheitsraum erobert hatte und dem Licht der Aufklärung gegenüber dem Dunkel unverstandener Kräfte und Mächte die weiteste Ausdehnung gegeben hatte; Zeiten, in denen sich der Mensch sein irdisches Leben, könnte man sagen, im weitesten Maße zu einer Art Heimat gemacht hatte.

Dieses Zeitalter wird im Verständnis der deutschen Geistesgeschichte vor allem durch drei Strömungen oder Tendenzen repräsentiert: Klassik und Romantik im Raum der Literatur (und z.T. auch der Malerei und Musik), den Idealismus im Bereich der Philosophie. Während in Deutschland diese Dinge heute typischerweise als getrennte und z.T. gegensätzliche Phänomene gesehen und behandelt werden, hat das Ausland einen anderen, erhellenden Blickwinkel darauf gehabt: alle drei sind als Facetten eines einzigen gemeinsamen Phänomens wahrgenommen worden. Goethe, der quintessentielle deutsche Klassiker, erscheint dort als der „Herr“ der Romantik, als Inaugurator der europäischen Romantik und ihr größter Dichter. Sein „Faust“ ist das romantische Poem schlechthin. Auf Englisch unternahmen

u.a. Samuel Taylor Coleridge und Percy B. Shelley, zwei der bedeutendsten englischen Romantiker, Übersetzungen; eine französische Übersetzung stammt von Gerard de Nerval, den man der Romantik zurechnen kann; Vertonungen in Frankreich stammten von Hector Berlioz und Charles Gounod. Die amerikanischen Transzendentalisten, die sich wesentlich an diese deutsche Kultur anlehnten, betrachteten Transzendentalismus als ein anderes Wort für Idealismus, und Goethe wiederum war für Emerson, den bedeutendsten der „Transzendentalisten“, der eigentliche Repräsentant dieser deutschen idealistischen Kultur, dem er auch ein Kapitel in seinen *Representative Men* widmete.

Hier könnte man auch die merkwürdige Fernbeziehung Goethes zu dem englischen Dichter Lord Byron (1788-1824) in Anschlag bringen: es ist die des Großhaupts der europäischen Poesie zu seinem designierten Nachfolger, – selbstverständlich einem „Romantiker“. Byron war zwischen den 1820er und 1840er Jahren der romantische Held und Dichter par excellence in Europa, das Idol der europäischen Jugend, wozu nicht zuletzt auch sein „romantischer“ Tod im griechischen Unabhängigkeitskrieg 1824 beigetragen hat. Byron selbst bezeichnete sich in einer Widmung an Goethe 1823 „als literarischen Vasall, der dem ersten aller lebenden Schriftsteller als seinem Lehenstherrn seine Huldigung darbringt – ihm, der die Literatur seines eigenen Landes erschaffen und die ganz Europas erleuchtet hat.“<sup>1</sup>

Der Zusammenhang der drei Richtungen in Deutschland wird schlagend und merkwürdig, wenn man sich ihre zeitlichen, geographischen und institutionellen Verbindungen deutlich macht. Alle drei entstanden eigentlich in den 1790er Jahren, für alle drei war der Thüringer Umkreis von Weimar und Jena die entscheidende Geburtsstätte. Die deutsche Romantik entstand etwa in den Jahren 1795 bis 1800 in Jena, wo ihre Begründer studierten bzw. zusammenkamen: die Gebrüder August Wilhelm und Friedrich Schlegel (1772-1829) mit ihren Frauen Caroline Böhmer-Schlegel und Dorothea Veit, Friedrich von Hardenberg (1772-1801), der sich Novalis nannte, der Pfarrer Friedrich Schleiermacher und der Romanschriftsteller Wilhelm Tieck. 1798-1800 gaben die Gebrüder Schlegel und Novalis die Zeitschrift *Athenäum* heraus, der intellektuelle Höhepunkt der frühen Romantik. August Wilhelm Schlegel (1767-1845), der ältere der beiden Brüder lehrte zusätzlich auch seit 1795 selbst an der Jenenser Universität, zunächst als Privatdozent, seit 1798 als „außerordentlicher Professor“ (bis 1801), Friedrich 1800-1801 als Privatdozent.

Die deutsche „Klassik“ entstand aus der Zusammenarbeit Goethes und Schillers zwischen 1794 und Schillers Tod 1805. Ihre Geburtsstunde war ein Treffen in Jena 1794, ihr klassisches Dokument der Briefwechsel der beiden.

Und auch die wichtigsten Protagonisten des deutschen Idealismus wirkten in entscheidenden Jahren an der Universität Jena: Johann Gottlieb Fichte von 1794-1799, als er die Universität wegen einer Atheismusanklage verlassen musste, Friedrich Wilhelm Schelling (1772-1854) von 1798-1803, und von 1801-1807 auch Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831). Schelling und Hegel, die sich schon aus dem Tübinger Stift kannten, wo beide studiert hatten, gaben 1802 und 1803 kurzzeitig ein gemeinsames philosophisches Journal heraus. Hegel verfasste in Jena die *Phänomenologie des Geistes*, vielleicht das wichtigste, wahrscheinlich das wirkungsmächtigste, zumindest das faszinierendste, Werk des Deutschen Idealismus. Fichte hatte zunächst in Jena einen gewaltigen Einfluss auf den sich bildenden Romantikerzirkel ausgeübt. Friedrich Schlegel benannte diesen Einfluss in einem bekannten Aphorismus: „Die Französische Revolution, Fichtes Wissenschaftslehre, und Goethes Meister sind die größten Tendenzen des Zeitalters. Wer an dieser Zusammenstellung Anstoß nimmt, wem keine Revolution wichtig scheinen kann, die nicht laut und materiell ist, der hat sich noch nicht auf den hohen weiten Standpunkt der Geschichte der Menschheit erhoben.“<sup>2</sup>

Für die Romantiker bildete Goethe den Bezugspunkt dessen, was sie unter Romantik verstanden. Die Romantiker waren die Goethe-Partei innerhalb der deutschen Literaturszenerie. August Wilhelm Schlegel hat ihrer Verehrung in einem Spiel mit Goethes gott-ähnlichem Namen Ausdruck gegeben:

1 Zitiert nach: Siegfried Unseld, Goethe und seiner Verleger, Insel Tb Frankfurt/Main u. Leipzig 1998, S. 490.

2 Friedrich Schlegel im 216. Athenäum-Fragment, zitiert nach: [https://ekvv.uni-bielefeld.de/kvv\\_publ/publ/vd%3Bjsessionid=A1EC8F6C73CAC47FDE81F609F441A9B0.publ\\_ekvva?id=32718869&toggleTerminAnzeige=X](https://ekvv.uni-bielefeld.de/kvv_publ/publ/vd%3Bjsessionid=A1EC8F6C73CAC47FDE81F609F441A9B0.publ_ekvva?id=32718869&toggleTerminAnzeige=X). (21.10.2024)

„Bewundert nur die feingeschnitzten Götzen / Und lasst als Meister, Führer, Freund uns Goethe'n / [...] Uns sandte Goethe, dich, der Götter Güte / Befreundet mit der Welt durch solchen Boten / Göttlich von Namen, Blick, Gestalt, Gemüte.“<sup>3</sup> Goethe war den Romantikern zunächst durchaus gewogen und hat sich erst später von ihnen abgegrenzt, indem er das Romantische als das Kranke, das Klassische als das Gesunde definierte.<sup>4</sup> Insbesondere Friedrich Schlegel, der sich schließlich zu einem katholischen Apokalyptiker wandelte, hat er später als eine höchst problematische Figur verstanden.

Das Beziehungsgeflecht, das die deutsche Literatur und Philosophie des Goethezeitalters prägte, führt in einem erstaunlichen Maße auf die Universitätsstadt Jena zurück und damit zu Goethe hin.

## 2. Goethe in Weimar

Goethe war am 7.11.1775 nach Weimar gekommen, 26-jährig, auf Einladung des jungen Herzogs Carl August (1757-1828), der gerade zwei Monate zuvor seine Regentschaft angetreten hatte. Carl Augusts Mutter Anna Amalia sah wohl in Goethe den geeigneten Gefährten, Gespielen und Berater für ihren Sohn. Von vornherein war auch daran gedacht, ihn an den Regierungsgeschäften zu beteiligen. Er wurde am 11. Juni 1776 Mitglied des Geheimen Conseils (der obersten Regierungsbehörde), im August 1779 Geheimer Rat und erhielt am 3. Juni 1782, auf Antrag des Herzogs, das Adelsdiplom (ausgestellt von Kaiser Joseph II.). 1782 wurde ihm außerdem das Amt eines Kammerpräsidenten übertragen, d.h. er wurde so etwas wie ein Finanzminister. Goethe, der seine Aufgaben ernst nahm, war in diesen Jahren wohl der meistbeschäftigte Regierungsbeamte in Weimar. Darunter litt nicht zuletzt seine literarische Produktion, die in den Jahren vor dem italienischen Aufenthalt sich hauptsächlich auf Gelegenheitsgedichte, Stegreifdramen und Singspiele für die Weimarer Adelsgesellschaft reduzierte.

1786, am 3. September, folgte die lange vorbedachte, aber nicht angekündigte „Flucht“ nach Italien, an die sich ein fast zweijähriger Aufenthalt dort anschloss. Die Reise nach Italien war die Frucht einer Art Mid-Life-Crisis, der Versuch einer Selbstfindung, nachdem Goethe in Weimar immer mehr das Gefühl hatte, seine Zeit mit Dingen zu verbringen und von ihnen erdrückt zu werden, die nicht seinem eigentlichen Lebenszweck entsprachen. Tatsächlich hat Goethe dann die Reise und die langen Aufenthalte in Rom als tiefe Beglückung und als eine Art Selbstvergewisserung und Selbstvervollkommenung empfunden und geglaubt, sich in seiner eigentlichen Mission als Künstler und Dichter wiedergefunden zu haben.

Andererseits war die Reise und das unvermittelte Aufgeben der eigenen Berufsverpflichtungen ein Risiko, da die Stellung in Weimar zugleich Goethes finanzielle Sicherheit bedeutete. Er musste aus Italien mit einiger Diplomatie versuchen, den Herzog bei der Stange zu halten und ihm diese große Unbotmäßigkeit zu verzeihen. Tatsächlich schrieb er am 12. März 1788, als er sich innerlich mit seiner Rückkunft zu beschäftigen begann, aus Rom an Carl August den unterwürfigen Brief: „Ich kann nur sagen: Herr, hie bin ich, mache aus Deinem Knecht was Du willst. Jeder Platz, jedes Plätzchen, das Sie mir aufheben, soll mir lieb sein, ich will gerne kommen und gehen, niedersitzen und aufstehen.“<sup>5</sup> D.h., er lieferte sich ohne Bedingungen den Bedingungen des Herzogs aus, um nach Weimar zurückkehren zu können.

Faktisch war Goethe aber dann recht gut fähig, nach Italien seine eigenen Bedingungen bzw. seine eigenen Wünsche in Weimar durchzusetzen. Er schied aus dem Geheimen Consilium aus, befreite sich weitgehend von der laufenden Regierungsarbeit und übernahm nur die Aufsicht über Projekte, die mehr seinen künstlerischen und wissenschaftlichen Neigungen entsprachen. Er wurde Vorsteher der Schlossbaukommission, übernahm die Oberaufsicht über die lokale Bibliothek und über naturwissenschaftliche Sammlungen in Jena. 1791 wurde er auch, allerdings gegen seinen anfänglichen

3 Zitiert nach Ricarda Huch, *Die Romantik. Blütezeit, Ausbreitung und Verfall*. Die andere Bibliothek, Berlin 2017, S. 192. (ursprünglich 1899)

4 „Das Klassische nenne ich das Gesunde, und das Romantische das Kranke“, definierte Goethe apodiktisch in einem Gespräch mit Eckermann am 2.4.1829, in: Johann Peter Eckermann, *Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens*. Hgg.v. Christoph Michel. Deutscher Klassiker Verlag Tb 2010, S. 324.

5 Unseld, a.a.O., S. 95

Willen, Intendant des neuen Weimarer Theaters. Seiner engen, wenn auch nicht unproblematischen, Freundschaft mit dem Herzog wegen, blieb Goethe tatsächlich wohl der zweite Mann im Staate, der als Berater in allen wichtigen Fragen herangezogen wurde. Sein Einfluss in den Geschäften ist jetzt aber sehr viel weniger dokumentiert, als in der Zeit vor 1786 und muss offenbar vor allem indirekt erschlossen werden. Bezüglich seiner Rolle für die Universität Jena schreibt Gebhard Müller: „Obwohl Goethes Signum oder gar ausführliche Voten in den einschlägigen Akten kaum noch auftauchen, muss [...] hinter allen wissenschaftspolitischen Entscheidungen von nennenswerter Bedeutung, die der Herzog und das geheime Consilium trafen, seine Autorität gesehen werden.“<sup>6</sup>

### 3. Goethe und die Universität Jena in den 1790er Jahren

Die Universität Jena war die gemeinsame Universität der vier „ernestinischen“ Herzogtümer, Sachsen-Weimar, Sachsen-Gotha, Sachsen-Eisenach und Sachsen-Meiningen. Alle vier hatten die gemeinsame Oberaufsicht. Faktisch lag Jena auf dem Territorium von Sachsen-Weimar und Weimar hatte einen herausragenden, normalerweise entscheidenden Einfluss auf die Universität. In den 1790er Jahren hatte Jena ca. 4.000 Einwohner und war damit etwas kleiner als Weimar. Darunter waren ca. 500-700 Studenten.<sup>7</sup> Mit diesen mehreren Hundert Studenten war die Universität auch wirtschaftlich als Einkommensquelle für das Herzogtum bedeutend.

Die Universität in Jena hatte vor 1786 zu Goethes amtlichen Pflichtfeldern gehört, nach seiner Rückkehr nach Italien nicht mehr. Dennoch erhöhte sich Goethes Interesse an der Universität in den 1790er Jahren deutlich. Vom Herzog wurde er zwischenzeitlich (1791-1792) damit beauftragt, das studentische Verbindungswesen zu regulieren, wobei es dem Herzog vor allem darum zu gehen schien, den Einfluss der französischen Revolution in Jena zurückzudrängen und die Universität politisch ruhig zu stellen.

Dennoch wurde Jena in den 1790er Jahren zur „progressivsten“ Universität in Deutschland und nahm damit einen beträchtlichen Aufschwung. Das lag vor allem an einer konsequenten, seit etwa 1785 betriebenen Hinwendung zur modernen kantischen, „kritischen“ Philosophie, die von Goethe wesentlich mitbetrieben wurde – erstaunlich, wenn man Goethes eigene Probleme mit Kant kennt. Aber er hatte offenbar das moderne Interesse dieser Philosophie erkannt und war ‚selbstlos‘ genug, dem nachzugeben. Wichtig war hier zunächst die vor allem von Wieland betriebene Berufung Carl Leonhard Reinholds zum außerordentlichen Professor 1787(-1794). Reinhold war außerdem Wielands Schwiegersohn. Goethe hatte diese Berufung noch in einem Brief aus Italien unterstützt.<sup>8</sup>

Man wird für Jena besonders auf fünf Berufungen in den bzw. um die 1790er Jahre hinweisen müssen, die es schließlich zum Keimort von Idealismus und Romantik werden ließen: Friedrich Schiller (1789), Johann Gottlieb Fichte (1794), August Wilhelm Schlegel (1798), Friedrich Wilhelm Josef Schelling (1798) und Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1801). In alle diese Berufungsvorgänge außer denjenigen Hegels scheint Goethe ausschlaggebend involviert gewesen zu sein.

#### 3.1. Schiller

Goethe betrieb 1788/89 beim Herzog die Berufung Schillers zum außerordentlichen Professor an der philosophischen Fakultät<sup>9</sup>, wenn auch auf eine Stellung ohne fixe Besoldung. Goethe hatte Schiller 1788 kurz in Weimar kennengelernt und kannte wohl seine Dramen, wenn auch ohne sonderlichen Enthusiasmus. Die erste Begegnung der beiden im September 1788 hatte keineswegs einen persönlichen Funken gezündet. Schiller schrieb einige Zeit danach an einen Freund in einem berühmt gewordenen Brief: „Öfters um Goethe zu sein, würde mich unglücklich machen [...] Ich glaube in der Tat, er ist ein Egoist in ungewöhnlichem Grade [...] Ein solches Wesen sollten die Menschen nicht um sich herum

6 Gerhard Müller, *Vom Regieren zum Gestalten. Goethe und die Universität Jena*. Universitätsverlag Winter, Heidelberg 2006, S. 375.

7 Siehe zu den Zahlenangaben Nicholas Boyle, Goethe. Der Dichter in seiner Zeit. 1790-1803. Insel Ffm o.J. (ursprünglich Englisch 1999), S. 322 u. 324.

8 Müller, a.a.O., S. 314.

9 Müller, a.a.O., S. 310.



aufkommen lassen. Mir ist er dadurch verhaßt, ob ich gleich seinen Geist von ganzem Herzen liebe und groß von ihm denke.”<sup>10</sup> Immerhin war Schiller groß genug, um über die persönliche Antipathie hinweg Goethes Geist zu schätzen. Und das muss auch für Goethe gegolten haben, der Schillers Fähigkeiten hoch genug stellte, um ihm zur Universitätsstelle zu verhelfen.<sup>11</sup>

Schiller sprach in Jena im Wesentlichen über Geschichte. Seine Karriere und Wirksamkeit als Historiker resultierten aus dieser Position. Seine Wirkung auf die Jenenser Jugend muss zunächst groß gewesen sein, resultierend aus seinem Idealismus, einer Art sittlichen Unerbittlichkeit und Unerschrockenheit, die Eindruck machten. Novalis, der bei ihm Vorlesungen hörte, etwa hat das bezeugt. Später hat diese Wirkung wohl nachgelassen.

Bis zu seinem Umzug nach Weimar 1799 war Schiller zudem ein Fixstern des Jenenser geistigen Lebens. Das galt besonders, nachdem 1794 doch die Freundschaft mit Goethe zustande gekommen war und die beiden einen einmaligen literarisch-produktiven Bund zweier stark entgegengesetzter Naturen geschlossen hatten. Eine zentrale Position im Beziehungsgeflecht hatte Schiller besonders mit der Zeitschrift *Die Horen*, die er von 1794-1797 herausgab und die es unternahm, die versammelte Intelligenz in Jena und Weimar zu einem gemeinsamen Unternehmen zusammenzubringen, das eine Art Führerstellung in Deutschland untermauern wollte.<sup>12</sup> Das gelang nur teilweise, Rezeption und Auflage der Zeitschrift blieben schwächer als erhofft.

Ab etwa 1797 kam Schiller in Auseinandersetzungen mit der sich formierenden romantischen Bewegung, d.h. besonders den Brüdern Schlegel, die ihn kritisierten und bespöttelten und Goethe gegen ihn ausspielen wollten. Das führte zu einem völligen Abbruch der Beziehungen und erschwerte auch Goethes Stellung mit den Romantikern, die ihn doch als „Statthalter der Poesie auf Erden“ verehrten.<sup>13</sup>

### 3.2. Fichte

Vielleicht die folgenschwerste, bedeutendste Berufung in diesen Jahren war diejenige Johann Gottlieb Fichtes 1793/94.<sup>14</sup> Fichte (1763-1814) war damals ein aufstrebender Stern am kantianischen Himmel, hatte aber bis dahin besonders durch anonym erschienene Schriften zur Rechtfertigung der Französischen Revolution und zu einer Art rationalen Theologie („Kritik aller Offenbarung“) gewirkt. Fichtes tatsächlicher Charakter wurde offenbar dem Herzog gegenüber bewusst im Unklaren und Vagen belassen, um diese Berufung zu ermöglichen. Der Herzog, der sich innerlich ganz der Fürstenreaktion gegen die Französische Revolution angeschlossen hatte, hätte sonst kaum seine Zustimmung zu einem so revolutionär gestimmten Schriftsteller gegeben. Andererseits wurde auch Fichte bearbeitet, derartige politisch-revolutionäre Gesinnungen vor der Universitätstüre zu lassen. Dem zuzustimmen fiel ihm wohl umso leichter, als er, wie der Großteil der deutschen Intelligenz, sich nach den Massenguillotiniierungen 1793/94 und den Morden an König und Königin, enttäuscht von der Revolution in Frankreich abgewandt hatte.

Ähnlich wie Schiller hat auch Fichte in Jena besonders durch seine Persönlichkeit gewirkt, die etwas Unbedingtes, Freies und zugleich Forderndes ausstrahlte. Seine Vorlesungen zogen Hunderte von Studenten, d.h. einen beträchtlichen Teil der Jenenser Studentenschaft an. Und auch seine, heute schwer zugängliche, Philosophie der Wissenschaftslehre, die ganz vom Ich ausging, machte damals einen großen Eindruck und strahlte etwa tief auf die sich formierende romantische Bewegung aus. Friedrich Schlegel

10 Zitiert nach Unseld, a.a.O., S. 298.

11 Siegfried Unseld meint allerdings, dass Goethe, der Schiller damals nicht in Weimar wollte, ihn durch die Universitätsstelle nach Jena hinweglockte. Ebda. S. 299.

12 „Versammelte Intelligenz“ mit Ausnahme von Wieland, den Schiller nicht mochte, der aber außerdem mit seinem „Teutschen Merkur“ ein eigenes, fest etabliertes Zeitschriftenunternehmen besaß.

13 Schillers Briefe an August Wilhelm Schlegel vom 31.5.1797 und 1.6.1797 begründen den Beziehungsabbruch. S. Friedrich Schiller, Briefe. Hgg.v. Reinhard Buchwald. Insel Verlag, Leipzig o.J., S. 564.

14 „Man muss [...] annehmen, dass das im November 1793 an Fichte herangetragene Berufsangebot maßgeblich auf Goethes Einfluss zurückzuführen war und dass er, wenn auch nicht im juristischen, so doch im politisch-moralischen Sinne, die Verantwortung dafür, und zwar im vollen Bewusstsein der ‚Verwegenheit‘ dieses Schrittes, übernommen hat.“ (Müller, a.a.O. S. 382)

rechnete ihn unter die großen deutschen Nationalfiguren wie Dürer, Luther oder Jakob Böhme. Indem er das Philosophieren etwas aus dem engen Korsett des kantischen Erkenntnisverbots befreite, hat er auch den Raum für die späteren Philosophien Schellings und Hegels eröffnet.

Jena war für Fichte der Durchbruch zu öffentlicher Wirksamkeit und zu einer öffentlichen Berühmtheit. Mit der Art seiner Veröffentlichungen und Persönlichkeit ist es nicht sehr wahrscheinlich, dass er irgendwo anders ein ähnliches Angebot erhalten hätte. Seine katalysatorische Rolle für sowohl die romantische Bewegung wie die idealistische Philosophie war nur durch diese Berufung möglich, ebenso seine spätere Stellung als zündender Volksredner und, schließlich, 1810-1814, als Rektor der neugegründeten Berliner Universität.

Fichtes Lehramt in Jena endete vorzeitig im sogenannten „Atheismusstreit“ der Jahre 1798/99. Der sächsische Kurfürst drohte wegen Publikationen Fichtes und seiner Schüler damit, seinen Landeskinder das Studium in Jena zu verbieten und andere Fürsten standen bereit, nachzuziehen. Der Weimarer Herzog sah seinen Ruf gefährdet wie auch das Vertrauen, das ihm die anderen ernestinischen Fürsten schenkten. Jena galt seit Jahren als gefährlich-progressive Universität und wurde argwöhnisch beobachtet. 1800 erließ Kaiser Franz II. ein Universitätsverbot für Jena für seine (protestantischen) Studenten aus Ungarn und Siebenbürgen.

Fichte, der im Atheismusstreit nicht nachgeben oder einlenken wollte, fand sich dadurch mit seiner Entlassung ab. Goethe hatte ihn zunächst verteidigt, ließ ihn aber fallen, als er merkte, dass Fichte selbst keine Konzilianz mehr zeigen wollte. Seine Korrespondenz mit Fichte ließ er verbrennen.

Goethe hat während Fichtes Aufenthalt in Jena einen sehr intensiven Umgang mit diesem gepflegt und sich auch in seine Philosophie offenbar recht weit eingearbeitet, auch wenn er gelegentlich darüber spottete. Er identifizierte sie irgendwann als umgestülpten Spinozismus.

In seinen Tag- und Jahresheften schrieb Goethe später über Fichte: „Nach Reinholds Abgang [...] war mit Kühnheit, ja Verwegenheit, an seine Stelle Fichte berufen worden, der in seinen Schriften sich mit Großheit, aber vielleicht nicht ganz gehörig über die wichtigsten Sitten – und Staatsgegenstände erklärt hatte. Er war eine der tüchtigsten Persönlichkeiten, die man je gesehen und an seinen Gesinnungen in höherem Betracht nichts auszusetzen; aber wie hätte er mit der Welt, die er als seinen erschaffenen Besitz betrachtete,<sup>15</sup> gleichen Schritt halten sollen.“<sup>16</sup>

Die Härte des Herzogs im Falle Fichtes hatte möglicherweise noch den besonderen Umstand, dass sich Weimar damals um die russische Zarentochter Großprinzeßin Maria Pawlowna als Ehegattin für den Thronfolger bewarb. Gegenüber dem Zarenreich, dem eigentlichen Zentrum der europäischen Reaktion, aber, galt es, alle Zweifel an der ‚Rechtgläubigkeit‘ des Herzogs bzw. des Herzogtums zu zerstreuen. An den Weimarer Minister Voigt richtete der Herzog am 26.12.1798 einen wohl für Goethes Augen mit-bestimmten Brandbrief in der Sache, der seine ganze Ansicht über Goethes Jenaer Universitätspolitik, wie auch seine Verachtung der Professorenschaft wiedergibt: „Über Göthen habe ich wohl zehn mal mich halb zu schanden geärgert, der ordentl. Kindisch über das alberne critische Wesen ist, und einen solchen geschmack daran findet dass er den seinigen sehr darüber verdorben hat: er besieht dabei das Ding, u[nd] das ganze akademische Wesen mit einem solchen leichtsinn, daß er alles das gute was er bei seinen häufigen anwesenheiten zu Jena stiften könnte, unterläßt; er könnte leichter wie jemand (...) sie durch Vermahnungen in der ordnung halten; sie würden sich gewiß willig finden, denn mit aller ihrer unendlichkeit ist es eine sehr eingeschnrenckte, an ihrem platz u[nd] einnahme hängende race: So aber findet er die sudeloyer charmant u[nd] das Volk glaubt man approbiere sie [...] Mit Goethen kann ich gar nicht mehr über diese Sache reden, denn er verliert sich gleich dabey in eine so wort- und Sophismen reiche discution daß mir alle Gedult ausgeht.“<sup>17</sup>

15 Das ist eine etwas ironische Anspielung auf Fichtes Philosophie, welche die (äußere) Welt als eine Setzung des Nicht-Ich aus dem Ich hervorgehen lässt.

16 JW Goethe, *Tag- und Jahreshefte*. Hgg. v. I. Schmid. (=Goethe, *Sämtliche Werke, Briefe, Tagebücher und Gespräche*, Abt. I, Band 17) Deutscher Klassiker Verlag, Frankfurt/ Main 1994, S. 30-31.

17 Zitiert nach Friedrich Sengle, *Das Genie und sein Fürst. Die Lebensgemeinschaft Goethes mit Herzog Carl August*. Verlag J.B. Metzler Stuttgart u. Weimar 1993, S. 165.

### 3.3. August Wilhelm Schlegel

A.W. Schlegel (1767-1845), der ältere der beiden Schlegel-Brüder, war auf Anfrage Schillers 1795 als Mitarbeiter an den Horen mit seiner Frau Caroline (1763-1809) nach Jena gekommen. Schlegel lehrte auch an der Universität, erhielt aber erst 1798 eine außerordentliche Professur.<sup>18</sup> Schlegel bildete zusammen mit seinem jüngeren Bruder Friedrich (1772-1829) den innersten Kern der sich um sie herum gruppierenden frühromantischen Bewegung. Seine Anwesenheit in Jena zog auch Friedrich immer wieder dorthin, und 1798 und 1799 wurde die sogenannte Romantiker-Wohngemeinschaft in Jena mit August Wilhelm und Friedrich und ihren Frauen und häufigen Besuchen der außerhalb Jenas lebenden Novalis, Schleiermacher und Tieck, wie auch von den Jenaern Fichte und Schelling zum eigentlichen Gründungsort der Romantischen Bewegung. Von Goethe und Schiller wurde August Wilhelm wegen seiner Shakespeare-Übersetzung und seiner gründlichen literarischen Kenntnisse geschätzt und benutzt. Von 1795-1799 schrieb A.W. 285 Rezensionen für die Jenaische Allgemeine Literaturzeitung (ALZ), das wichtigste literarische Verlautbarungsorgan in Deutschland.<sup>19</sup> Getrübt wurden die Beziehungen durch die Frechheiten Friedrich Schlegels, des begabteren und interessanteren der beiden Brüder, der Schiller durch Rezensionen und Bemerkungen verärgert hatte. Die Romantiker verehrten Goethe und waren die eigentlichen Herolde seines Ruhms in Deutschland, die ihn in die herausgehobene Stellung hoben, die er seitdem eingenommen hat. Sie sahen ihn als „Stellvertreter der Poesie auf Erden“, als ein einzigartiges Genie und stellten ihn weit über Schiller.

Die Romantiker verkehrten in Jena außerdem intensiv freundschaftlich mit Fichte und Schelling, den Exponenten der idealistischen Philosophie. 1798-1800 gaben sie die Zeitschrift *Das Athenäum* heraus, eine bis heute faszinierende avantgardistische Literaturzeitschrift, die aber aus Mangel an Publikumsinteresse eingestellt werden musste. Zu einem Ereignis, das die Gemeinschaft verkomplizierte und auseinanderprengte, wurde die Liebe zwischen August Wilhelms Frau Caroline und Schelling, die schließlich 1803 heirateten, nachdem sich Caroline vorher von dem älteren Schlegel-Bruder hatte scheiden lassen.

### 3.4. Friedrich Wilhelm Joseph Schelling

Schelling war Goethe 1797 von Schiller und den Jenaer Professoren Niethammer und Paulus empfohlen worden. Goethe überwand eine gewisse Skepsis gegenüber dessen aus dem Gedanken geschöpfter Naturphilosophie erst, als er Ende Mai 1798 persönlich mit ihm zusammentraf. Er berichtete über dieses Treffen an den Weimarer Ministerkollegen Voigt: „[Schelling] ist ein sehr klarer, energischer und nach der neuesten Mode organisierter Kopf; dabei habe ich keine Spur einer Sansculotten-Tournure an ihm bemerken können, vielmehr scheint er in jedem Sinne mäßig und gebildet. Ich bin überzeugt, dass er uns Ehre machen und der Akademie nützlich sein würde.“<sup>20</sup> Goethe las Schellings *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Natur* und *Von der Weltseele*. Der Herzog genehmigte die Berufung sofort.

Schelling unterrichtet von 1798-1804 in Jena und verkehrte intensiv mit den Romantikerkreisen, die sich durch seine Naturphilosophie angezogen fühlten. Er galt als junges Genie und war in Jena ein Star. Außerdem entwickelte er eine intensive Beziehung mit Goethe, für den Schellings Naturphilosophie ein wichtiger Bezugspunkt wurde, an dem er seine eigenen, viel stärker empirisch ausgerichteten, naturphilosophischen Ideen messen konnte.<sup>21</sup>

18 S. Müller, a.a.O., S. 393f für die Vorgänge um die Berufung AW Schlegels und Goethes damit verbundene Hoffnungen.

19 Die Jenaische Allgemeine Literaturzeitung, ALZ, gegründet 1785 von dem Weimarer Geschäftsmann Friedrich Justin Bertuch, geführt von Professoren der Universität Jena, war damals das wichtigste Organ in Deutschland für die Anzeige und Rezension von Büchern und literarischen Erzeugnissen aller Art. Sie war ein weiteres Glied in der damaligen dominanten Stellung Weimar-Jenas im intellektuellen Leben Deutschlands.

20 Goethe an Voigt, 29.5.1798, zitiert nach Müller, a.a.O., S. 395.

21 Vgl. zu Schellings Berufung und Goethes Interesse an und Auseinandersetzung mit Schelling Nicholas Boyle, *Goethe. Der Dichter in seiner Zeit*. 1790-1803. Insel Ffm o.J. (ursprünglich Englisch 1999), S. 724-733.

### 3.5. Georg Wilhelm Friedrich Hegel

Hegel (1770-1831) kam 1801 nach Jena, nicht durch Intervention Goethes, sondern auf eigene Initiative, angezogen vom Ruf des Ortes einerseits als *dem* geistigen Zentrum in Deutschland und von Schelling andererseits, mit dem er befreundet war seit gemeinsamen Studienzeiten am Tübinger Stift, wo die beiden zusammen mit Hölderlin einen Freundschaftsbund gebildet hatten. Hegel hatte 1799 eine kleine Erbschaft gemacht, zog nach Jena, habilitierte sich dort und wurde 1801 zum außerordentlichen Professor berufen. Mit dem damals sehr viel berühmteren, wenn auch jüngeren, Schelling gab er kurzzeitig eine gemeinsame Zeitschrift heraus, das *Kritische Journal der Philosophie* (1802-3), die fast gänzlich von Hegel allein bestritten wurde. Zu Goethes Aufmerksamkeit kam er erst 1803, dann entstand daraus eine wenn nicht enge, so doch dauerhafte Freundschaft oder geistige Waffenbrüderschaft. Hegel bezeichnete sich Goethe gegenüber als „einer ihrer Söhne“, Goethe schätzte sein Gespräch, obwohl er seine Schriften schwer verdaulich fand. Da sein eigener Geburtstag einen Tag vor dem Goethes lag (27. und 28. August) trank Hegel jedes Jahr zu Mitternacht am Ende seines eigenen Geburtstages ein Glas auf denjenigen Goethes.

Schließlich spielte Goethe selbst, nicht nur als Kulturpolitiker, sondern auch als Persönlichkeit, eine bedeutende Rolle bei der Transformation der deutschen Kulturlandschaft, die sich in den 1790er Jahren in Jena vollzog. Goethe verbrachte in den 1790er Jahren und besonders der Zeit zwischen 1794 und 1799 lange Zeitperioden in Jena, das nur ca. 20-25 Kilometer von Weimar entfernt liegt. Jena wurde für ihn zum Refugium, das er brauchte, um poetisch arbeiten zu können. Einerseits bot es ihm die nötige Ruhe und Einsamkeit gegenüber den Ansprüchen des Weimarer Hofes und seiner Familie (Goethe lebte seit 1788 mit seiner Freundin Christiane Vulpius zusammen; 1789 wurde der gemeinsame Sohn August geboren). Andererseits bot es ihm eine literarisch anregende und für Anregungen empfängliche Geselligkeit, wie er sie in Weimar nicht (mehr) hatte. Neben den mit der Universität verbundenen Intellektuellen, lebte 1794-1797 beispielweise auch Wilhelm von Humboldt (1767-1835) in Jena, der eine sehr enge Freundschaft mit Schiller schloss und auch für Goethe bedeutsam war.<sup>22</sup> Besonders interessierte Goethe dessen jüngerer Bruder, der Naturforscher Alexander von Humboldt, der häufig zu Besuch kam. Für die Jenenser Literaten und Philosophen war Goethe ein Fixstern, auf dessen Verehrung sich alle einigen konnten. Alles zusammengerechnet verbrachte Goethe ca. 5 Jahre seines Lebens in Jena, einen Hauptteil davon in den 1790er Jahren. 1796 alleine war er z.B. 138 Tage, d.h. mehr als 1/3 des Jahres, in Jena.

Jenas große Epoche erlitt einen schweren Knick als 1803/4 mehrere Professoren nach Würzburg auszogen und sie kam zu Ende, als 1806 mit dem französischen Krieg gegen Preußen auch Sachsen-Weimar besetzt und in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Universität wurde für einige Zeit geschlossen und konnte nie wieder an ihre Bedeutung aus den 1790er Jahren anschließen.

### 4. Der Hintergrund der Französischen Revolution

Die eigentliche Hoch-Zeit dieser Kultur- und Besetzungspolitik mit Bezug auf die Jenenser Universität setzte etwa im Jahre 1794 ein. Das ist der Zeitpunkt, als der größere Teil der deutschen Intelligenz sich von der französischen Revolution abwandte. Die Morde an König und Königin 1793 und 1794 als Höhepunkt der entfesselten Massensäuberungen durch die Fraktion der Montagnards hatten die anfänglich weit verbreitete Begeisterung ernüchert. Die Französische Revolution hatte zwar politisch gesiegt, aber moralisch waren die Hoffnungen auf einen Aufstieg der Menschheit auf eine höhere Stufe tief erschüttert. Die Revolution, die Verwirklichung der Aufklärung, hatte doch zugleich zu einer Rebarbarisierung, zu einem Mord- und Todesrausch geführt.

Goethe stand den französischen Ereignissen von Beginn an mit einiger Distanz gegenüber, er versuchte so weit als möglich, sich von den dadurch entfesselten Parteileidenschaften frei zu halten. Monate nach dem Ausbruch der Revolution 1789 wollte er mit niemandem darüber sprechen, um sich

22 S. *Wilhelm von Humboldt über Schiller und Goethe*. Aus den Briefen und Werken. Hgg.v. Eberhard Haufe. Kiepenheuer Verlag, Weimar 1963.



vor dem Sog in den Fanatismus zu bewahren. Andererseits war er tief davon erschüttert: „Alsdann nahm die weltgeschichtliche Gegenwart meinen Geist völlig ein“, schrieb er beispielsweise über seine Lage um 1790 in der *Campagne in Frankreich*.<sup>23</sup> Herzog Carl August, der regierende Fürst und General in preußischen Diensten, neigte sich immer mehr dem legitimistischen, der Revolution feindseligen, Lager zu und nahm an den Koalitionskriegen Österreichs und Preußens gegen das revolutionäre Frankreich teil. Er beäugte mit zunehmendem Misstrauen die Intellektuellen in seinem Umkreis in ihren möglichen Sympathien für die Revolution. Herder erschien am Weimarer Hofe bis ca. 1794 als der unsicherste Kantonist in dieser Hinsicht. Goethe beorderte der Herzog wohl nicht zuletzt deshalb zur Teilnahme am Feldzug der Koalition 1792, um ihn dadurch tiefer ins Lager der Antirevolutionäre hinüberzuziehen.

Die Intellektuellen am Weimarer Hof und in Jena bzw. in Deutschland überhaupt befanden sich um 1794 also in einer doppelten Situation: 1) Enttäuschung über den Gang der Revolution, 2) Drohung politischer Repression, der sie in Weimar-Jena umso mehr ausweichen mussten, da sie wirtschaftlich größtenteils vom Herzogtum abhängig waren.

In dieser Situation entstand eine bestimmte intellektuelle Haltung bzw. eine Art Programm, die von Weimar-Jena aus der weiteren deutschen Kulturentwicklung eingeprägt oder als Ideal mitgegeben wurde. Sie griff zurück auf jenes Persönlichkeitsideal der „Humanität“, das Goethe als Essenz seines Italienaufenthalts 1786-1788 mitgebracht hatte.<sup>24</sup> Es hatte Eingang gefunden in seine damals geschriebenen Dramen *Iphigenie auf Tauris* und *Torquato Tasso*, ohne zunächst auf irgendetwas anderes als völliges Unverständnis und Ablehnung zu stoßen. Formuliert wurde das neue Ideal in gewisser Hinsicht in Schillers Briefen *Über die ästhetische Erziehung des Menschen* von 1795, wo das Programm der Französischen Revolution, die Selbstgesetzgebung des Menschen, einerseits bejaht wurde, andererseits aber für unmöglich erklärt wurde, solange der Mensch nicht durch eine Art Erziehung in sich harmonisiert würde. Seine sinnlichen Triebe und seine sittlichen Ideale müssten zu einem freien Einklang gebracht werden, während ihr Auseinandertreten gerade der Grund für das Abgleiten der Revolution in die schrecklichsten Exzesse gewesen war. Das Persönlichkeitsideal, das Schiller in den Briefen zeichnete, war der Person Goethes nachgezeichnet, wie Schiller in einem Brief an diesen bekannte: „Sie werden in diesen Briefen ihr Porträt finden, worunter ich gerne ihren Namen geschrieben hätte, wenn ich es nicht hasste, dem Gefühl denkender Leser vorzugreifen.“<sup>25</sup> Goethe seinerseits war von den Ästhetischen Briefen in höchstem Masse angetan: „Das mir übersandte Manuskript habe sogleich mit großem Vergnügen gelesen, ich schlurfte es auf *einen* Zug hinunter. Wie uns ein köstlicher, unserer Natur analoger Trank willig hinunterschleicht, und auf der Zunge schon durch gute Stimmung des Nervensystems seine heilsame Wirkung zeigt, so waren mir diese Briefe angenehm und wohlthätig, und wie sollte es anders sein? da ich das, was ich für recht seit langer Zeit erkannte, was ich teils lebte, teils zu leben wünschte, auf eine so zusammenhängende und edle Weise vorgetragen fand.“<sup>26</sup>

Hölderlin hat den gleichen Grundgedanken über die Revolution 1798 prägnant in seinem *Hyperion* ausgesprochen: „In der That! Es war ein außerordentlich Project, durch eine Räuberbande mein Elysium zu pflanzen“<sup>27</sup>. Das war ein Epitaph zur Revolution: eine große Idee – ein unwürdiges Geschlecht, unfähige Menschen. Schillers Weimarer Theater von 1798-1805 war dann ein Versuch, mit dem Theater als moralisch-ästhetischer Erziehungsanstalt ein neues, besseres Geschlecht zu inaugurierten.

Man wird in diesen Zusammenhang auch eine Goethe'sche Maxime wie die folgende setzen können: „Alles, was unseren Geist befreit, ohne uns die Herrschaft über uns selbst zu geben, ist

23 Unseld, a.a.O.,

24 Man könnte darauf hinweisen, dass für Goethe die Französische Revolution gewissermaßen schon 1785 begonnen hatte, mit der damaligen sogenannten Halsbandaffäre. Nach eigenem Zeugnis hat er alle Schrecken der Revolution damals schon in einer Art Hellsichtigkeit voraus erlebt und kam in einen Zustand, der allen um ihn herum ganz unverständlich schien; d.h. schon das Humanitätsideal, wie es sich in Italien 1786-88 ausgebildet

25 Schiller an Goethe, 20.10.1794

26 Goethe an Schiller, 26.10.1794. Auch Hegels Phänomenologie des Geistes könnte man derart als eine andere Darstellung des Weimar-Jenaischen Menschenideals betrachten, - als ein (komplexeres) Pendant zu Schillers *Ästhetischen Briefen*.

27 Zitiert nach Boyle, a.a.O., S. 711

verderblich.“<sup>28</sup> Die Revolution hatte den „Geist“ vom Aberglauben der alten Feudalordnung „befreit“, aber sie ließ die Menschen in die wildesten Leidenschaften und Barbareien zurückfallen. Es musste darum gehen „uns die Herrschaft über uns selbst“ zu geben. Das war der Sinn von Schillers ästhetischer Erziehung und Goethes Humanitätsideal.

Etwas simpler hat Goethe seine Haltung in einem etwa 1797 verfassten Distichon ausgedrückt:

„Franztum drängt in diesen verworrenen Tagen, wie ehemals  
Luthertum es getan, ruhige Bildung zurück.“<sup>29</sup>

„Ruhige Bildung“ war, als Gegensatz zu den aufgewühlten politischen Parteileidenschaften der Revolution, die Art, wie die Menschheit lernen sollte, ihren Idealen näher zu kommen.

Goethe unternahm auch einen konkreteren Versuch, erziehend im Sinne seines Programms auf seine und die nächste Generation einzuwirken. Das war seine kurzlebige Zeitschrift *Propyläen* (1798-1800). Sie war zunächst als ein Journal der Kunstbetrachtung und Künstlerausbildung gedacht und wollte für eine solche Künstlererziehung fruchtbar machen, was Goethe in seiner Selbsterziehung in Italien verstanden zu haben glaubte: Die Bedeutung einer genauen, bis ins Pedantische gehenden, Beobachtung der äußeren Welt, die Selbsterziehung zur Objektivität, die Einbeziehung der Wissenschaft. Die Zeitschrift propagierte einen Klassizismus, wie er Goethes Kunstideal entsprach; ihre Erziehungsmaximen waren durchaus auch für die Anwendung in der Literatur gedacht. Die Zeitschrift, Goethes erstes Unternehmen mit seinem neuen Verleger Cotta, erlitt aber einen völligen Schiffbruch: Von 1.300 gedruckten Exemplaren wurden nur 450 abgesetzt, nach drei Ausgaben musste sie eingestellt werden. Schiller, der in dem Unternehmen als Vermittler zwischen Goethe und Cotta aufgetreten war, schrieb empört: „Ich darf an diese Sache gar nicht denken, wenn sie mein Blut nicht in Bewegung setzen soll, denn einen so niederträchtigen Begriff hat mir noch nichts von dem deutschen Publikum gegeben.“ Goethe muss wohl mindestens so tief enttäuscht gewesen sein, antwortete aber Schiller mit einer gewissen Abgeklärtheit: „Unterdessen geht die Sache so natürlich zu, dass man sich darüber gar nicht verwundern soll. Denn man sollte ja doch das Ganze, das man nicht kennt, aus den vielen integrierenden Teilen schätzen, die man kennt.“<sup>30</sup> D.h., wenn man von dem her, was sie damals über einzelne Teile des deutschen Publikums kannten, auf das Ganze schloss, so konnte eigentlich nichts anders herauskommen, als diese völlige Verständnislosigkeit.

Die *Propyläen* haben auch erstmals schärfer Goethes Antagonismus zu den sich formierenden Romantikern herausgestellt. Sein Klassizismus stand ihrer Hinwendung zum Mittelalter und zur Gotik entgegen. Seine Betonung der Objektivität in Beziehung zur Außenwelt stand genau gegen das, was die Romantiker so sehr an Goethe selbst schätzten: seine spontane Inspirationsfähigkeit, sein Originalgenietum, sein Imaginationsreichtum. Goethe selbst hatte die Gefahren, die mit diesen Gaben kamen, erkannt und sich eine Selbstdisziplin auferlegt, aber die Romantiker kultivierten lieber eine gewisse Disziplinlosigkeit.

Goethes oftmals sehr harte Urteile über Vertreter der nachfolgenden Generation, etwa über Hölderlin, Kleist oder Caspar David Friedrich, speisen sich aus diesem Konflikt. Eigentlich waren das alles ‚seine Kinder‘, Produkte einer Kulturkonstellation, die er wesentlich geschaffen hatte, aber zugleich entzogen sie sich seinen eigentlichen Erziehungsbemühungen und drohten dadurch auf Abwege zu kommen, die er äußerst mißbilligte und für (persönlich und gesellschaftlich) gefährlich hielt.

Es ist vielleicht nicht unwesentlich auf die politischen Hintergründe dieser Kulturbewegung zwischen 1794 und 1806 hinzuweisen. Preußen (und damit auch Sachsen-Weimar) hatten 1795 den Basler Frieden mit Frankreich abgeschlossen und hatten sich damit aus der anti-französischen Koalition verabschiedet. Dadurch lebte der mittel- und norddeutsche Raum bis zum Zusammenbruch von 1806

28 JW Goethe, *Sprüche in Prosa*. Hgg. v. Harald Fricke. (= Sämtliche Werke, Briefe, Tagebücher u. Gespräche, Abt. I, Bd. 13) Deutscher Klassiker Verlag, Nr. 1.264, S. 42. Die Maxime, erst in Wilhelm Meister Wanderjahren in den 1820er Jahren veröffentlicht, gehört doch gedanklich zu den Früchten der Französischen Revolution.

29 Johann Wolfgang Goethe, *Gedichte 1800-1832*. Hgg.v. Karl Eibl. (=JW Goethe, Sämtliche Werke, Briefe, Tagebücher und Gespräche, I. Abt., Bd. 2) Deutscher Klassiker Verlag, Frankfurt/ Main 1988, S. 244.

30 S. *Der Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe*, a.a.O., Zweiter Band 1798-1805, Briefe vom 5.7. und 6.7.1799, S. 233-4.

in einer Art (gemäßigtem) Freiraum, abgeschirmt vom Eingreifen der großen Weltereignisse und der napoleonischen Kriege, die sich zunächst anderswo entwickelten. Es war dieser Freiraum, in dem sich der Weimar-Jenaische Kulturkeim entwickeln konnte. Erst als 1806 Preußen wieder in den Krieg eingriff und vernichtend geschlagen wurde, wurde auch Sachsen-Weimar zum Kriegs- und französischen Okkupationsgebiet, und danach bis 1814 ein Teil des (französisch dominierten) Rheinbunds. Das beendete diese Periode vollständig, danach blieb Goethe mehr oder weniger allein in Weimar zurück, zumal auch etwa Herder 1803 und Schiller 1805 gestorben waren.

## 5. Nach Jena

Nach 1806 war diese Kulturbewegung heimatlos geworden und die Niederlage und Besetzung Deutschlands ließen damals Verzweiflungs-Fantasien aufkommen, dass es nun mit dem deutschen Volk zu Ende sei. Andererseits hatte die ganze Bewegung aber auch Wurzeln geschlagen, die tief genug waren, um sich auch ohne den Jenenser Mutterboden immer weiter auszubreiten. Ein wichtiges universitäres Zentrum wurde Berlin, wo 1810 im Zuge der preußischen Reformbewegung eine neue Universität gegründet wurde. Die entscheidende Gründerpersönlichkeit war der damalige preußische Sektionsleiter für Kultur und Unterricht im Preußischen Innenministerium Wilhelm von Humboldt, der wiederum seine entscheidende prägende Zeit in Jena verbracht hatte, wo er 1794-1797 lebte. Humboldt blickte Zeit seines Lebens auf seine damalige enge Verbundenheit mit Schiller als die geistig produktivste, interessanteste Zeit seines Lebens zurück, die zugleich auch die wichtigsten Inspirationen für sein späteres Wirken enthielt. Insofern war die Berliner Universität mit ihrer berühmten Einheit von Forschung und Lehre, die wiederum zum Vorbild des gesamten, bis 1914 oder sogar 1933 in der Welt führenden deutschen Universitätssystems wurde, ein Gewächs aus dem Boden Weimar-Jenas. Fichte, den Humboldt in Jena gehört hatte, wurde dort 1810 und bis zu seinem Tode 1814 Professor der Philosophie und Rektor; 1818 kam Hegel, der in Berlin bis zu seinem Tode 1831 seine europaweite Wirksamkeit entfaltete, und 1841 auch noch Schelling, der tiefsinnige religionsphilosophische Vorlesungen hielt.

Andere bedeutende Universitäten waren Bonn und Heidelberg, welche die romantische Rheinschwärmerei begünstigten, sowie auch das katholische München, wo Schelling von 1827-1841 wirkte.

## 6. Das Verhältnis zur Politik

Die Signatur dieses deutschen „goldenen“ Zeitalters war eine Erweiterung des geistigen Raums bei gleichzeitiger weitgehender Abwendung von der Politik. Man hätte denken müssen, dass die Forderung nach geistiger Freiheit, Meinungsfreiheit, Pressefreiheit eine solche Bewegung unbedingt hätte begleiten müssen. In Schillers *Don Carlos*, geschrieben Mitte der 1780er Jahre, hart an der Grenze zur Revolution, wird noch gerufen: „Geben sie Gedankenfreiheit, Sire!“ (Schiller, *Don Carlos*, III, 10). Mit der unter Goethe seit 1794 eingeleiteten Kulturbewegung hat man diese Erweiterung aber unternommen, ohne sich um ihre politischen Voraussetzungen eigentlich zu kümmern und unterlief damit auch ihre politische Bekämpfung. Goethe selbst gelang es, um sich eine Aura der Unantastbarkeit zu legen. Er verkehrte mit Menschen aus allen Lagern. Ein Mann wie Metternich beispielsweise, der nach 1815 seine europaweite Bekämpfung aller Ursachen und Folgeerscheinungen der Revolution unternahm, sah in dieser deutschen Kulturbewegung durchaus einen wesentlichen Bestandteil davon: eine seiner Bestrebungen für Österreich war es, das Land möglichst weitgehend davon abzuschotten. Trotzdem gelang es von politischer Seite aus nicht, diese Bewegung, die nur an ihren Rändern politisch radikal war, eigentlich zu fassen.

Man kann in dieser Erweiterung des geistigen Raums, ohne die Einforderung, geschweige denn Durchsetzung politischer Rechte, ein Merkmal der spezifischen deutschen Entwicklung sehen. Sie führte im 19. Jahrhundert zum Etikett des ‚Landes der Dichter und Denker‘.<sup>31</sup> Hölderlin nannte die Deutschen

31 Menzel, Wolfgang (1836): „Das sinnige deutsche Volk liebt es zu denken und zu dichten, und zum Schreiben hat es immer Zeit.“ Menzel: *Die deutsche Literatur*, Hallberger'sche Verlagshandlung Stuttgart, 2. Auflage, S. 3.

„tatenarm und gedankenvoll“.<sup>32</sup> Heinrich Heine, der selbst ein Nachfahre von ihr war, hat diese spezifische deutsche politisch-kulturelle Konstellation in seinem für die französische Öffentlichkeit geschriebenen Großessay „Über Literatur und Philosophie in Deutschland“ nicht ohne Ironie beschrieben. Thomas Mann später sprach von „machtgeschützter Innerlichkeit“<sup>33</sup> als einem Merkmal des Deutschtums und darin mag ein Nachklang dieser Situation liegen. Als im Zeitalter der Weltkriege eine massive Kritik auf Deutschland hereinprasselte, wurde das alles als Ursprung eines fatalen deutschen Sonderwegs weg von einem westlichen Entwicklungs-Königsweg begriffen. Insbesondere die Entwicklung einer staatsunkritischen Untertanenmentalität anstatt eines demokratischen Bürgerbewusstseins wurde aus ihr hergeleitet. Die Errichtung der „Demokratie“ in Deutschland 1919 und besonders 1949 sollte dann diesen Sonderweg korrigieren.

Tatsächlich wird man sicher sagen können, dass es eine Schwäche der damaligen Geistesbewegung war, dass sie wenig Ideen zur Gestaltung des sozialen Lebens entwickelt hat und damit keine Kraft, ihren Impuls dauerhaft zu verankern. Das mag wesentlich mit der sozialen Situation wichtiger Protagonisten zusammengehangen haben, die in ihrer materiellen Existenz von Fürstenhöfen abhängig waren.

Goethe selbst, obwohl immerhin Minister und damit in Regierungsgeschäfte involviert, hat keine zusammenhängenden sozialen Ideen entwickelt. Er hat wohl manches in dieser Richtung z.B. in sein Märchen (1795) und seinen *Wilhelm Meister*-Roman hineingeheimnisst, aber das blieb im Stande einer gewissen Vagheit und Esoterik; Hegel hat in seiner Rechtsphilosophie von 1820 eine tief sinnige Durchleuchtung des sozialen Lebens unternommen, kam aber zu einer Überhöhung des Staates, die zweifellos problematische Wirkungen hervorgebracht hat; Fichtes *Geschlossener Handelsstaat* (1800), der von einem Punkt aus eine moralische Erneuerung der Menschheit anstrebte, war anders angesehen ein Konstrukt, das auf moderne totalitäre Staaten vorauswies; Wilhelm von Humboldts gegensätzliche, radikal-freiheitliche Jugendschrift *Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen* (die John Stuart Mill beeinflusste) von 1792 wurde erst Mitte des 19. Jahrhunderts gedruckt und in Deutschland kaum mehr wahrgenommen. Und im Umkreis der Romantik traten schließlich Staatsphilosophen wie Adam Müller und Karl Ludwig von Haller auf, die im höchsten Maße reaktionär waren, ein mittelalterliches Gottesgnadentum restituieren wollten und sich der Metternich'schen Politik nach 1815 andienten.<sup>34</sup>

Goethe selbst ist verschiedentlich als „Fürstenknecht“ und „Reaktionär“ angeklagt worden, am heftigsten noch zu Lebzeiten von Ludwig Börne.<sup>35</sup> Er selbst hat sich Eckermann gegenüber in einem Gespräch im März 1832, also kurz vor seinem Tode dazu geäußert: „Wenn ein Dichter lebenslänglich bemüht war, schädliche Vorurteile zu bekämpfen, engherzige Ansichten zu beseitigen, den Geist seines Volkes aufzuklären, dessen Geschmack zu reinigen, und dessen Gesinnungs- und Denkweise zu veredeln, was soll er denn da Besseres tun? Und wie soll er denn da patriotischer wirken? [...] Sie wissen, ich bekümmere mich im Ganzen wenig um das was über mich geschrieben wird, aber es kommt mir

32 „Spottet ja nicht des Kinds,/ [...] Denn, Ihr Deutschen, auch ihr seid/ Tatenarm und Gedankenvoll.“ Friedrich Hölderlin: *An die Deutschen*. Taschenbuch für Frauenzimmer von Bildung für das Jahr 1799. Stuttgart 1798, S. 68.

33 Thomas Mann am 10. Februar 1933 in seinem Vortrag *Leiden und Größe Richard Wagners* im Auditorium maximum der Ludwig-Maximilians-Universität München.

34 S. allgemein dazu Karl Heyer, *Sozialimpulse des deutschen Geistes im Goethezeitalter*. 2. Aufl. Stuttgart 1987.

35 *Ludwig Börnes Goethe-Kritik (Fundstücke)*. Hgg.v. Christoph Weiss. Wehrhahn-Verlag 2004. – Man wird hier auch noch auf den britisch-amerikanischen Professor und Goethe-Forscher W. Daniel Wilson hinweisen müssen, der seit 25 Jahren in mehreren Büchern Goethes reaktionäre, antisemitische und freiheitsfeindliche Gesinnungen „entlarvt.“ (*Geheimräte gegen Geheimbünde: Ein unbekanntes Kapitel der klassisch-romantischen Geschichte Weimars; Das Goethe-Tabu: Protest und Menschenrechte im klassischen Weimar; Unterirdische Gänge. Goethe, Freimaurerei und Politik; Goethe und die Juden. Faszination und Feindschaft*.) Diese Bücher vereinen Forscherspürsinn und Interpretationseinfalt, ihr Impetus ist es, Material aufzuspüren und zu präsentieren, das bestimmte Urteile über Goethe anhand vorgefasster Vorurteile fällt (, - anstatt zu versuchen, Goethes wirklichem Gedankenprozess nachzuspüren). Sie wollen durchaus Goethe „an den Pranger“ stellen, ihn unmöglich machen. Sie sind tendentiell von einer Art Verfolgungsimpuls geprägt, der hier im akademischen Bereich wirkt, analog wie etwa Staatsschutzbehörden in totalitären Regimen Dissidenten oder Abweichlern auf die Schliche zu kommen versuchen, um sie dann zu entlarven und zu enttarnen. Damit dürften diese Bücher nicht ganz untypisch für bestimmte Tendenzen der heutigen Geisteswissenschaften sein.



doch zu Ohren, und ich weiß recht gut, dass, so sauer ich es mir auch mein Lebtage haben werden lassen, all mein Wirken in den Augen gewisser Leute für nichts geachtet wird, eben weil ich verschmäht habe, mich in politische Parteien zu mengen. Um diesen Leuten recht zu sein, hätte ich müssen Mitglied eines Jakobiner-Clubs werden und Mord und Blutvergießen predigen.“<sup>36</sup>

Heute mag man sich auch fragen, inwieweit die Errichtung der Demokratie ein demokratisches Bürgerbewußtsein wirklich gefördert hat. Die Indikatoren weisen wohl eher darauf hin, dass die Staatsallmacht – und damit einhergehend die Untertanenmentalität – auch im demokratischen Staat immer weiter gewachsen ist. Das gilt letztlich auch für die angelsächsischen Vorzeigedemokratien USA und Großbritannien. Zugleich damit ist die „Politisierung“ und die „Polarisierung“ der Bevölkerung gewachsen und ihre Tendenz zum Parteienfanatismus. Das waren die „Feinde“ Goethes, typische moderne Tendenzen, die er einer ruhigen stetigen Aufklärung und Bildung der Menschen für schädlich hielt, und letztlich als Zeichen einer modernen Rebarbarisierung ansah.

Heute verbindet sich mit einer fast hysterischen Affirmation der Demokratie eine Reprimitivisierung des geistigen Raums in Deutschland und darüber hinaus. Zwischen „Rechtspopulismus“ und „Verteidigung der Demokratie“ findet so etwas wie eine demokratische Apokalypse statt, ein Zusammenbruch der politischen Kommunikationsformen und Kommunikationsfähigkeit. Formell wird die Meinungsfreiheit hochgehalten, faktisch haben bestimmte differenzierte Gesichtspunkte keinerlei Chance mehr sich öffentlich zur Geltung zu bringen. Die „Verengung des Debattenraums“ ist ein häufig konstatierter Umstand.

Das mag andererseits kein völlig neuer Zustand sein. Schon John Stuart Mill beklagte den lähmenden Konformismusdruck in der (von heute her gesehen doch sehr eindrucksvollen) englischen Gesellschaft Mitte des 19. Jahrhunderts, d.h. auf dem Höhepunkt des britischen Weltreichs. Es war gegen diesen Konformismus, dass er die deutsche idealistische Kulturbewegung hochhielt. Und es gibt andere prägnante Äußerungen. Von Mark Twain, dem quintessentiellen Schriftsteller der klassischen Demokratie USA stammt das Zitat: „Es ist durch die Güte Gottes, dass wir in unserem Land drei unendlich wertvolle Dinge haben: Freiheit der Meinung, Freiheit des Gewissens und die Klugheit, niemals etwas davon wirklich in Anspruch zu nehmen.“<sup>37</sup>

Goethes Verhältnis zur Französischen Revolution war letztlich durch seinen Abscheu gegenüber Parteibildungen und Parteifanatismen geprägt. Seine geistige Diätetik war ganz darauf gerichtet, sich nicht selbst in eine solche Parteiatmosphäre hineinziehen und sich dadurch korrumpieren zu lassen. Mag sein, dass er sich dabei um etwas herumgedrückt hat, das in demokratischen Verhältnissen unausweichlich ist, andererseits wird man in einer Zeit, die durch solch extreme Parteibildungen geprägt ist wie die heutige, viel in dieser Haltung finden, das zu beherzigen wäre. Goethe war kein Anhänger von Cancel Culture, dem absoluten Ausschluss aus dem eigenen Blickfeld von allen Meinungen und Meinungsträgern, die der eigenen weit zuwiderlaufen. Cancel Culture ist letztlich die klassische totalitäre Bewußtseinsdisposition: die Träger störender Meinungen müssen eliminiert werden, – aus dem eigenen Blickfeld, aber in der Konsequenz dann eigentlich auch aus der Welt überhaupt. Seinen Vorläufer hat das im Umgang der mittelalterlichen Kirche mit Häresien und Ketzern.

Man wird, wenn man sich diese Dinge vor Augen hält, mehr Verständnis für Goethes Insistenz auf einer ruhigen Entwicklung, zunehmenden Bildung etc. und seinem Abscheu gegenüber den politischen Partei-Leidenschaften und Fanatismen und ihren regressiven Wirkungen haben können. Der Wahrheit Geltung zu verschaffen, obwohl man kein ausdrückliches Recht dazu hat oder einfordert, ist vielleicht wichtiger, als das Recht zur Öffentlichkeitsmachung der Wahrheit einzufordern, aber sie überall dort, wo sie tatsächlich auftaucht, mit Knüppeln zu traktieren.

36 Johann Peter Eckermann, *Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens*. Hgg. v. Christoph Michel. Deutscher Klassiker Verlag, Tb. 2. Aufl. 2019, S. 494f.

37 Mark Twain (1897): “It is by the goodness of God that in our country we have those three unspeakably precious things: freedom of speech, freedom of conscience, and the prudence never to practice either of them.” *Following the Equator*. Hartford and New York: American Publishing Co. and Doubleday & McClure Co. Motto des Kapitels XX, S. 195.

Die geistige Freiheit ist letztlich der Kern jeder Freiheit. Und Freiheit misst sich letztlich nicht an dem, was theoretisch vielleicht sagbar wäre, sondern an dem, was praktisch sagbar ist, d.h. was auf Resonanz stößt. In dem Sinne wird man sicher sagen können, dass Goethe den Freiheitsspielraum in Deutschland wesentlich erweitert hat, dass er mit seinen eigenen Arbeiten wie auch mit seinen kulturpolitischen Initiativen einen Kommunikationsraum von einer Weite geschaffen hat, dass dieser eben z.B. einem John Stuart Mill als eine der großen Zeiten der Menschheit erscheinen konnte. Das große Ansehen, das Deutschland im 19. Jahrhundert bei allen Gebildeten des europäisch-amerikanischen Raums hatte, kann man darauf zurückführen. Dass es nicht gelungen ist, diesen Kommunikationsraum (politisch) besser zu verankern, (wenn so etwas überhaupt möglich ist), war eine Art Tragik, die dann auf die katastrophalen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts vorausweist.

## 7. Goethes Theaterintendanz

Ein anderes, eindeutigeres, aber weniger erfolgreiches kulturpolitisches Mandat hatte Goethe als Intendant des Weimarer Theaters von 1791-1817. Goethes Intendantur war ein ausdrücklicher Wunsch des Herzogs, den Goethe selbst nur etwas widerwillig und zögerlich erfüllt hatte. Nach seiner Rückkehr aus Italien hatte Goethe die *Iphigenie* und *Torquato Tasso* vollendet als Musterbeispiele seines neuen klassischen Stils. Die Stücke trafen am Weimarer Hof auf eisige Ablehnung, die beim *Tasso* zusätzlich damit zu tun hatte, dass man darin – nicht zu Unrecht – Anspielungen auf die Weimarer Hofverhältnisse sah. Goethe wagte erst mit einigem Abstand, sie aufs Programm des Theaters zu setzen. Die *Iphigenie* (fertig gestellt 1787) wurde erstmals 1802, der *Tasso* (fertig gestellt 1790) erst 1807 in Weimar uraufgeführt.

Goethes Versuche, in dem neuen Theater ein eingängiges, die politischen Verhältnisse (= die Revolution) mit berücksichtigendes Zeittheater, eine Art gehobenen Boulevard, zu etablieren, scheiterten. Die dafür geschriebenen *Der Groß-Cophta* und *Der Bürgergeneral* konnten sich nicht durchsetzen und wurden nach wenigen Aufführungen wieder abgesetzt, Goethe selbst gab diese Produktionslinie wieder auf. Letztlich war es in dem Theater einer kleinen, provinziellen, Residenzstadt wie Weimar nicht möglich, eine nationale Theaterkultur zu etablieren, wie sie etwa Shakespeares London oder Molières Paris getragen hatten.

Meistgespielter Autor in Goethes Intendantenzeit war mit 638 Aufführungen August von Kotzebue, den Goethe und Schiller nicht schätzten, der aber unausweichlich war, wenn man das Publikum bei der Stange halten wollte.

Etwa 2/5 der Abende wurden Singspiele und Opern gegeben, fast hundert Mal zwischen 1794 und 1817 Mozarts *Zauberflöte*, die Goethe sehr liebte und zu der er sogar eine Fortsetzung entwarf.<sup>38</sup>

Zusätzlich eingeschränkt wurde Goethes Intendantur durch die häufigen Interventionen des Herzogs, der seinen eigenen Geschmack berücksichtigt sehen wollte. Beispielsweise nötigte er Goethe Voltaires *Mahomet* auf, ein Stück, dem Goethe seiner etwas platten Religionskritik wegen zwiespältig gegenüberstand. Außerdem war die Schauspielerin Karoline Jagemann, seit 1797 am Weimarer Theater, seit 1801 die Geliebte des Herzogs und erhielt dadurch eine Machtstellung am Theater, welche mit der des Intendanten wetteiferte.

Der stilbildende Kern von Goethes Intendantur wurden dann Schillers Schauspiele vom Wallenstein (1798) bis zum *Wilhelm Tell* (1805), die alle von Weimar aus ihren Siegeszug über die deutschen Bühnen antraten und die so etwas wie ein klassisches idealistisches deutsches Theater mit Publikumswirkung schufen. Obwohl auch sie in Weimars Hofkreisen auf Widerstand stießen, hatten sie einen deutlich größeren, dauerhafteren Erfolg als Goethes eigene Stücke.

Während Schillers Wirkung auf der deutschen Bühne noch bis ins Zwanzigste Jahrhundert anhielt, kam schon in der Generation nach den Weimarer Dioskuren eine Absetzbewegung gegen das in Weimar inaugurierte idealistische Theater und seinen „hohen Stil“ auf.<sup>39</sup> Christian Dietrich Grabbe (1801-1836)

38 Zahlen nach Thomas Steinfeld, *Goethe. Porträt eines Lebens*, Porträt einer Zeit. Rowohlt Berlin 2024, S. 320.

39 Goethe hat 1803 „Regeln für Schauspieler“ niedergelegt, die diesen Stil verdeutlichen und lernbar machen sollten. S. JW Goethe, *Ästhetische Schriften 1771-1805*. Hgg.v. Friedmar Apel. (= JW Goethe, *Sämtliche Werke. Briefe, Tagebücher und Gespräche*. I. Abteilung, Bd. 18.) Deutscher Klassiker Verlag, Frankfurt/ Main, S. 857-883.

etwa machte sich in einem langen Essay über den Goethe-Schiller'schen Briefwechsel lustig<sup>40</sup> und Georg Büchner (1814-1837) bekannte seine tiefe Aversion gegen Schillers Idealismus.<sup>41</sup> Beiden wurde Shakespeare zum Ideal, das sie gegen Weimar ausspielten.

Im Rückblick von 1825 bemerkte Goethe gegenüber Eckermann: „Ich hatte wirklich einmal den Wahn, als sei es möglich, ein deutsches Theater zu bilden. Ja ich hatte den Wahn, als könnte ich selber dazu beitragen und als könnte ich zu einem solchen Bau einige Grundsteine legen. Ich schrieb meine Iphigenie und meinen Tasso und dachte in kindischer Hoffnung, so könnte es gehen. [...] Hätte ich Wirkung gemacht und Beifall gefunden, so würde ich Euch ein ganzes Dutzend Stücke wie die Iphigenie und den Tasso geschrieben haben. An Stoff war kein Mangel. Allein [...] es fehlten die Schauspieler, um dergleichen mit Geist und Leben darzustellen, und es fehlte das Publikum, dergleichen mit Empfindung zu hören und aufzunehmen.“<sup>42</sup>

## 8. Fazit

Wenn man sich all die hier aufgeführten Dinge vor Augen hält, so war das goldene Zeitalter des deutschen Geisteslebens 1770-1850 in einem erstaunlich hohen Maße das Werk eines Mannes - Goethes. Herman Grimm, der Sohn Wilhelm Grimms, meinte in seinen Vorlesungen über Goethe von 1874/75: „Goethe hat im geistigen Leben Deutschlands gewirkt, wie eine gewaltige Naturerscheinung im physischen gewirkt hätte.“<sup>43</sup> Man kann diese Analogie übernehmen: Nach diesen, von Goethe hebammenartig begleiteten, Geburtsvorgängen in den 1790er Jahren hatte das geistige und intellektuelle Leben in Deutschland tatsächlich eine völlig andere Färbung und Dichte angenommen, als in den Jahrzehnten und Jahrhunderten davor. Es war grundlegend verändert. Goethes kulturpolitisches Wirken in Weimar und Jena hatte die Energiefelder geschaffen, in denen die Menschen zusammenkamen, welche die romantisch-idealistische Kultur ausbildeten. Hier entstanden die Synergieeffekte und Inspirationscluster, die dann auf Jahrzehnte hinaus ausstrahlen konnten und erst mit dem Siegeszug des naturwissenschaftlichen Materialismus Mitte des Neuzehnten Jahrhunderts verblassten.

Andererseits steht hinter Goethe noch etwas anderes: das Weimarer Fürstenhaus, das ihn zumindest gewähren ließ. Die Freundschaft mit dem Fürsten Carl August war die zentrale Voraussetzung für Goethes kulturpolitisches Wirken am Weimarer Hof. Und noch dahinter steht die Gestalt von Carl Augusts Mutter: Anna Amalia (1739-1807), die eigentlich den Weimarer „Mushof“ erschuf, der dann zur Keimzelle der größeren Kulturbewegung seit den 1790er Jahren wurde: Anna Amalia hatte zuerst Christoph Martin Wieland (1733-1814) 1772 als Prinzenenerzieher nach Weimar geholt, 1775 kam dann Goethe als Gefährte für ihren Sohn und später 1776 auch noch, auf Empfehlung und Drängen Goethes, Johann Gottfried Herder als Hofprediger. In den 1770er und 1780er Jahren entstand ein intensives Kulturleben am Weimarer Hof, das damals noch mehr einen intimen Liebhaber-Charakter hatte. Man wird die Ernennungen von Wieland, Goethe und Herder nicht unbedingt als Kulturpolitik bezeichnen wollen, mit ihnen wollten sich die Fürstin und ihr Sohn eine intellektuell anregende Gesellschaft in ihre Nähe und an ihren Hof holen; aber sie hat damit doch ein Intelligenzcluster geschaffen, das weit ausstrahlen konnte und das zur Voraussetzung der Entwicklung der 1790er Jahre wurde.

Goethe, der maßgebliche Repräsentant dieses deutschen Zeitalters, hat in einem anderen Zusammenhang eine Metapher gebraucht, die man anwenden könnte, wenn man den Niedergang solcher goldenen Zeitalter bedenkt: „Man behauptete, die Bahn sei gebrochen, da doch in allen irdischen Dingen selten von Bahn die Rede sein kann: denn wie das Wasser, das durch ein Schiff verdrängt wird, gleich hinter ihm wieder zusammenstürzt, so schließt sich auch der Irrtum, wenn vorzügliche Geister

40 C.D. Grabbe, *Etwas über den Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe*, in: C.D. Grabbe, Werke Bd. 2, Carl Hanser Verlag München 1977, S. 483-503.

41 S. Büchners Brief an die Familie vom 28.7.1835, in: Georg Büchner, *Schriften, Briefe, Dokumente*. (=Sämtliche Werke, Briefe und Dokumente, Bd. 2). Insel Tb 2002 (zuerst: Deutscher Klassiker Verlag 1999), S. 409ff

42 Eckermann, *Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens*, a.a.O., S. 553. (27.3.1825)

43 Herman Grimm, *Goethe. Fünfundzwanzig Vorlesungen, gehalten an der Königlichen Universität Berlin im Wintersemester 1874/75*. Erster Band. Winterbach 1989, S. 7.

ihn beiseitegedrängt und sich Platz gemacht haben, hinter ihnen sehr geschwind wieder naturgemäß zusammen.”<sup>44</sup> Hinter den Hoch-Zeiten der Wahrheit schliessen sich die Wasser des Irrtums schnell wieder zusammen. Im deutschen Fall, wo Nietzsche schon kurz nach der Reichsgründung 1871 in der ersten seiner *Unzeitgemäßen Betrachtungen* von der “Exstirpation des deutschen Geistes durch das deutsche Reich” sprach, geschah das in besonders markantem, unschönem Stile.

44 JW Goethe, *Dichtung und Wahrheit*, Insel Verlag Ffm, 2. Aufl. 1980 (=Insel Tb 151), 3. Band, S. 730 (15. Buch)





## Kulturpolitik gegen den Strich

Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag  
herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern

Dieter Bingen, Köln; Stefan Garsztecki, Chemnitz; Goro Christoph Kimura, Tokyo; Luigi Ferrara, Neapel; Peter Lah, Rom; Beat Siebenhaar, Leipzig, in Verbindung mit Günter Beelitz, Düsseldorf; Agnieszka Bormann, Görlitz; Andreas Bracher, Wien; Jelena Budanceva, Riga; Adam Chmielewski, Breslau; Maria Davydchyk, Berlin; Jürgen Erfurt, Berlin; Princesse Esperance Fezeu, Bafoussam; Pierpaolo Forte, Benevent; Annemarie Franke, Görlitz; Erik Fritzsche, Dresden; Kazuo Fujino, Kobe; Miloš Havelka, Prag; Adrien Houguet, Taschkent; Zoltán Huszár, Pécs; Sebastian Lalla, Ulaanbaatar; Stefan Liebing, Hamburg; Luca Lombardi, Rom; Katarina Markovic, Boston; Jean Bertrand Miguoué, Yaoundé; Christoph Pan, Bozen; Oliver Reisner, Tiflis; Róza Zuzanna Różańska, Krakau; Mihály Sári, Pécs; Una Sedleniece, Riga; David Simo, Yaoundé; Anton Sterbling, Fürth; Paul Videsott, Bozen; Susanne Vill, Wien; Eduard Werner, Leipzig; Ivan Zadori, Pécs; Gabriele Zaidyte, Vilnius; Kamil Zágoršek, Liberec; Reiner Zimmermann, Dresden

Chemnitz · Tokyo · Napoli · Roma · Leipzig  
2025

## **Kulturpolitik gegen den Strich** (Band I, deutsche Fassung)

Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag

herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern

ISBN 978-3-96100-249-8 (online), <https://doi.org/10.51382/978-3-96100-249-8>  
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962658>

## **Cultural Policy against the Grain** 流れに逆らう文化政策 (Volume II, English version)

liber amicorum for Matthias Theodor Vogt in honour of

his 65th birthday, edited by his colleagues and students

ISBN 978-3-96100-250-4 (online) <https://doi.org/10.51382/978-3-96100-250-4>  
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962673>

Herausgegeben von Dieter Bingen, Köln; Stefan Garsztecki, Chemnitz; Goro Christoph Kimura, Tokyo; Luigi Ferrara, Neapel; Peter Lah, Rom; Beat Siebenhaar, Leipzig, in Verbindung mit Günter Beelitz, Düsseldorf; Agnieszka Bormann, Görlitz; Andreas Bracher, Wien; Jelena Budanceva, Riga; Adam Chmielewski, Breslau; Maria Davydchik, Berlin; Jürgen Erfurt, Berlin; Princesse Esperance Fezeu, Bafoussam; Pierpaolo Forte, Benevent; Annemarie Franke, Görlitz; Erik Fritzsche, Dresden; Kazuo Fujino, Kobe; Miloš Havelka, Prag; Adrien Houquet, Taschkent; Zoltán Huszár, Pécs; Sebastian Lalla, Ulaanbaatar; Stefan Liebing, Hamburg; Luca Lombardi, Rom; Katarina Markovic, Boston; Jean Bertrand Miguoué, Yaoundé; Christoph Pan, Bozen; Oliver Reisner, Tiflis; Róza Zuzanna Róžańska, Krakau; Mihály Sári, Pécs; Una Sedleniece, Riga; David Simo, Yaoundé; Anton Sterbling, Fürth; Paul Videsott, Bozen; Susanne Vill, Wien; Eduard Werner, Leipzig; Ivan Zadori, Pécs; Gabriele Zaidyte, Vilnius; Kamil Zągoršek, Liberec; Reiner Zimmermann, Dresden.

Übersetzungen ins Englische / Translations into English:: Matthias Theodor Vogt, Görlitz

Übersetzungen ins Japanische / Translations into Japanese: Fu Kenryo, Toyooka (Corona) und Matthias Theodor Vogt (Ryūkyū)

Lektorat der englischen Texte / Proofreading of English texts: Emma Power, Leipzig

Lektorat der japanischen Texte / Proofreading of Japanese texts: Shinsuke Hayama, Tokyo

Titelbild: Haus Klingewalde, Görlitz, Sitz des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen seit 1998. Aquarell von Lynne Beal, Köln (2024).



Die Tagung „Kulturpolitik gegen den Strich“ am 24. Mai 2024 aus Anlass des Dreißigjährigen Bestehens des Sächsischen Kulturraumgesetzes sowie des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen wurde getragen aus Eigenmitteln des Institutes, mitfinanziert durch Mittel des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien und durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes zur Förderung der interregionalen und grenzübergreifenden Zusammenarbeit, sowie technisch unterstützt durch die Hochschule Zittau/Görlitz. Die Druckvorbereitung des vorliegenden Bandes erfolgte aus Eigenmitteln des Institutes mit freundlicher Förderung durch die Chrysantil-Stiftung.

Layout: Frank Vater, Görlitz. Gesetzt in der Garamond 11p.

Digitale Publikation der Technischen Universität Chemnitz in der Kulturhauptstadt Europas 2025 in Verbindung mit der Sophia Universität Tokyo, der Pontificia Università Gregoriana, Facoltà di Scienze Sociali, Rom, der Università degli Studi di Napoli Federico II, con il patrocinio del Dipartimento di Giurisprudenza, und der Universität Leipzig, Philologische Fakultät.

Das Werk – ausgenommen Zitate, Cover, Universitätslogos TU Chemnitz, Sophia Tokyo, Federico II Neapel, Gregoriana Rom und Universität Leipzig sowie Bildmaterial im Text – steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung CC BY-SA 4.0 (Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Universitätsverlag Chemnitz 2025

D-09111 Chemnitz, Straße der Nationen 33, [uni-verlag@bibliothek.tu-chemnitz.de](mailto:uni-verlag@bibliothek.tu-chemnitz.de),



### **Deutsche Nationalbibliothek:**

Dieter Bingen et al. (Hrsg.): *Kulturpolitik gegen den Strich*. Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag, herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern (Band I, deutsche Fassung), ISBN 978-3-96100-249-8 (online), *Cultural Policy against the Grain*. liber amicorum for Matthias Theodor Vogt in honour of his 65th birthday, edited by his colleagues and students (Band II, English version), ISBN 978-3-96100-250-4 (online). Universitätsverlag Chemnitz. Chemnitz, Tokyo, Napoli, Roma, Leipzig 2025

## Inhaltsverzeichnis

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |     |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Bingen, Dieter (Köln), Stefan Garsztecki (Chemnitz), Goro Christoph Kimura (Tokyo), Luigi Ferrara (Neapel), Peter Lah (Rom), Beat Siebenhaar (Leipzig) und die weiteren Herausgeber:<br><i>Zuhören, Nachdenken, Handeln. Einleitung der Herausgeber</i>                                                              | 1   |
| Gemkow, Sebastian (Dresden): <i>Glückwunschschreiben des Staatsministers für Wissenschaft und Kunst an Matthias Theodor Vogt</i>                                                                                                                                                                                     | 7   |
| Sedleniece, Una (Riga): <i>Gruß der Alumni „Kultur und Management Görlitz“</i>                                                                                                                                                                                                                                       | 9   |
| Rößler, Matthias (Dresden): <i>Grußbotschaft von Landtagspräsident Dr. Matthias Rößler anlässlich der Tagung „Gegen den Strich – Kulturpolitik in Geschichte und sächsischer Gegenwart“ am 24. Mai 2024 in Görlitz</i>                                                                                               | 11  |
| Kimura, Goro Christoph (Tokyo) 木村 護郎 クリストフ: <i>Grußwort aus Tokyo zur Tagung „Gegen den Strich“, Görlitz 24. Mai 2024</i>                                                                                                                                                                                            | 13  |
| <b>30 Jahre Sächsisches Kulturraumgesetz und Sachsen 2025 ff.</b>                                                                                                                                                                                                                                                    |     |
| Zimmermann, Reiner (Dresden): <i>Kulturpolitik nach Strich und Faden. Der Beitrag von Matthias Theodor Vogt zum Sächsischen Kulturraumgesetz</i>                                                                                                                                                                     | 15  |
| Meyer, Stephan (Görlitz): <i>Skizzierung aktueller Probleme und Erwartungen kommunaler Kulturpolitik in Sachsen</i>                                                                                                                                                                                                  | 19  |
| Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Vertrauen und Zuversicht. Kulturpolitik Sachsen 2024-2029</i>                                                                                                                                                                                                                   | 23  |
| Ferrara, Luigi (Neapel): <i>Das Sächsische Kulturraumgesetz als Vorbild für die italienische Gesetzgebung?</i>                                                                                                                                                                                                       | 47  |
| Franke, Annemarie (Görlitz): <i>Zeitzeugen im Gespräch: 30 Jahre Sächsisches Kulturraumgesetz in der Oberlausitz</i>                                                                                                                                                                                                 | 91  |
| <b>Anregungen aus Geschichte, Gegenwart und Theorie</b>                                                                                                                                                                                                                                                              |     |
| Vogt-Spira, Gregor (Marburg): <i>Augustus und die ‚Erfindung‘ der Kulturpolitik</i>                                                                                                                                                                                                                                  | 101 |
| Róžańska, Róża Zuzanna (Krakau): <i>Königliche Kulturpolitik des Barockzeitalters: Künstlerisches Mäzenatentum und Governance</i>                                                                                                                                                                                    | 107 |
| Bracher, Andreas (Wien): <i>Das große Zeitalter der deutschen Literatur und Philosophie – kulturpolitisch betrachtet. Eine Skizze</i>                                                                                                                                                                                | 145 |
| Lombardi, Luca (Rom): <i>Konstruktion der Freude</i>                                                                                                                                                                                                                                                                 | 161 |
| Garsztecki, Stefan (Chemnitz): <i>Provinz findet im Kopf statt</i>                                                                                                                                                                                                                                                   | 171 |
| Fujino, Kazuo (Kobe): <i>Der Gruppenzwang der „Welt“ in Japan und die Aufgabe der Kunst und Kultur</i>                                                                                                                                                                                                               | 183 |
| Sterbling, Anton (Fürth): <i>Wie viel Politik verträgt Kunst? Ideologiekritische Betrachtungen der Kulturpolitik</i>                                                                                                                                                                                                 | 197 |
| Havelka, Miloš (Prag): <i>Wie existiert Ordnung? Über eine Antinomie in den Grundlagen unseres modernen Bewusstseins</i>                                                                                                                                                                                             | 209 |
| Forte, Pierpaolo (Benevent): <i>Kulturelle Produktion. Überlegungen zu den Eigenschaften kultureller Unternehmen</i>                                                                                                                                                                                                 | 217 |
| Vill, Susanne (Wien): <i>Kulturarbeit gegen Altersarmut</i>                                                                                                                                                                                                                                                          | 225 |
| Bingen, Dieter (Köln): <i>Denk mal an Polen! Auf Wiedervorlage, Wiedervorlage, Wiedervorlage. Eine Chronik 2017-2025</i>                                                                                                                                                                                             | 245 |
| Simo, David (Yaounde) in Zusammenarbeit mit Nana Komey Daniel und Salamatou: <i>Königliche und rituelle Objekte im kolonialen und postkolonialen Kontext. Strategien und Modelle des Umgangs mit kulturellen Diskontinuitäten. Skizze einer postkolonialen und dekolonialen Erinnerungskultur und Kulturpolitik.</i> | 255 |
| Pfeil, Beate Sibylle (Freiburg): <i>Minderheiten in drei Klassen. Aktuelle Sprachkulturpolitik der Ukraine</i>                                                                                                                                                                                                       | 265 |
| Fujino, Kazuo (Kobe): <i>Politiken und Aporien im Zusammenhang mit kultureller Vielfalt. Eine japanische Analyse der kulturellen Rechte von Minderheiten und der Konvention zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen</i>                                                                | 275 |
| Reisner, Oliver (Tiflis): <i>Georgische Studenten in Deutschland 1874 – 1945</i>                                                                                                                                                                                                                                     | 287 |
| <b>Beiträge des Jubilars Matthias Theodor Vogt</b>                                                                                                                                                                                                                                                                   |     |
| Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Wie Japan die „Ryūkyū-Karte“ kulturpolitisch gegen Xi Jinpings Imperialismus einsetzen könnte. Bericht aus dem Ryūkyū-Archipel</i>                                                                                                                                              | 301 |
| Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Der Corona-Juventozid. Politische Immunoseneszenz durch verzerrtes Zensusgewicht zu Lasten der jungen Alterskohorten</i>                                                                                                                                                        | 333 |
| Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Schriftenverzeichnis 1979-2025</i>                                                                                                                                                                                                                                              | 383 |
| <b>Dokumentation Tagung und Kunstfest 24. Mai 2024 Görlitz</b>                                                                                                                                                                                                                                                       |     |
| Dokumentation der Tagung 24. Mai 2024, Görlitz                                                                                                                                                                                                                                                                       | 413 |
| Dokumentation des Kunstfestes 24. Mai 2024, Görlitz                                                                                                                                                                                                                                                                  | 419 |
| <b>Autorenverzeichnis</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 427 |

Dieter Bingen et al. (Hrsg.): *Kulturpolitik gegen den Strich*. Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag, herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern (Band I, deutsche Fassung), ISBN 978-3-96100-249-8 (online), Universitätsverlag Chemnitz. Chemnitz, Tokyo, Napoli, Roma, Leipzig 2025

Matthias Theodor Vogt, Görlitz  
Photos von Andreas Zgraja, Görlitz

## Dokumentation der Tagung 30 Jahre IKS am 24. Mai 2024

Tagung „Gegen den Strich – Against the Grain“  
Kulturpolitik in Geschichte und sächsischer Gegenwart  
Cultural policy in history and in the present Saxony

30 Jahre Sächsisches Kulturraumgesetz  
und seine Begleitung in Forschung & Lehre durch das  
Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen

24. Mai 2024, 14 – 19 Uhr  
Große Hörsäle G I 1.01 und 0.01  
Hochschule Zittau/Görlitz, Brückenstr. 1, D-02826 Görlitz

<https://kultur.org/veranstaltungen/tagung-24-mai-2024/>

### Veranstalter:

Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen, Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien und Hochschule Zittau/Görlitz in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Chemnitz und dem Institut für Territorialentwicklung der Wojewodschaft Niederschlesien

### Download Dokumentation (Photos: Andreas Zgraja, Görlitz)

[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Kulturpolitik24Mai2024Goerlitz-PhotosZgraja\\_2024-06-01k.pdf](https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Kulturpolitik24Mai2024Goerlitz-PhotosZgraja_2024-06-01k.pdf)

### Presse

Andreas Hermann: Gepfeffelter Gruß aus Görlitz.  
Dresdner Neueste Nachrichten. Dresden, 31. Mai 2024. S.11.  
Photo: Andreas Hermann, faktenreich Dresden

<https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hermann-Dresdner-Neueste-Nachrichten-31.05.2024-Seite-11.pdf>



### Wissenschaftler verabschieden Professor Vogt

Görlitz. Wissenschaftler aus aller Welt waren am Freitag nach Görlitz gekommen, um an der Fachhochschule Zittau/Görlitz mit kulturpolitischen Beiträgen Professor Matthias Theodor Vogt in den Ruhestand zu verabschieden. Gleichzeitig wurden zwei Jubiläen begangen, die eng mit Vogts hochschulpolitischem Wirken verbunden sind: 30 Jahre Kulturraumgesetz in Sachsen und 30 Jahre Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen. Vogt hat maßgeblich zur Entstehung und dem Erfolg dieser Einrichtungen beigetragen.

Vogt selbst ließ eine Festrede zur Zukunft der Kulturpolitik in Sachsen, in der er die kulturpolitischen Herausforderungen für Kommunen und Provinzen anspricht. Er betonte, dass diese heute deutlich unterschiedlicher als 1994 seien, da eine europäische Gemeinschaft sich auf Vertrauen und Zweisprachigkeit gründet. Wissenschaftler aus dem Bannort, aus Tokyo, Rio de Janeiro, Krakau, Marburg und natürlich Göttingen folgten an diesem Tag Vogts Rede unter dem Motto „Gegen den Strich“ in Beiträge Kulturpolitik in Geschichte und sächsischer Gegenwart zu verknüpfen. Zu dem Ehrengast wurde am Samstag Tagung eine Regierungsdelegation aus Kambodscha.

Peter Chemnitz: Wissenschaftler verabschieden Professor Vogt.  
Görlitzer Nachrichten Sächsische Zeitung, 29. Mai 2024, S. 16  
[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/SZ-Goerlitz-29Mai2024\\_Wissenschaftler-verabschieden\\_Professor-Vogt.pdf](https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/SZ-Goerlitz-29Mai2024_Wissenschaftler-verabschieden_Professor-Vogt.pdf)



### (1) Einladung

**Dr. Stephan Meyer Landrat des Landkreises Görlitz**

**Vorsitzender des Kulturkonvents Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien**

Vor dreißig Jahren – am 1. August 1994 – trat das Sächsische Kulturraumgesetz in Kraft.

Im gleichen Monat wurde das Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen gegründet, die Begleitung des Kulturraumgesetzes in Forschung & Lehre. Um die für die Kulturpolitik benötigten Fachleute zu gewinnen, gründeten das Institut und die Hochschule Zittau/Görlitz kurz darauf den Görlitzer Studiengang „Kultur und Management“ mit seinen inzwischen rund 500 Absolventen, die weltweit erfolgreich tätig sind.

Dies wollen wir am Freitag, 24. Mai 2024, in Görlitz gemeinsam mit Ihnen und mit Professor Matthias Theodor Vogt, dem „Vater“ des Gesetzes, feiern. Er verabschiedet sich nach 27 Jahren von seiner Hochschultätigkeit mit einer Festrede zur Zukunft der Kulturräume in Sachsen. In Zusammenarbeit mit dem Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen und der Hochschule Zittau/Görlitz laden wir Sie zu einem Symposium mit Impulsvorträgen aus Wissenschaft und Praxis sowie zu einer Podiumsdiskussion ein.

Wir wollen nicht nur feiern und innersächsische Nabelschau betreiben, sondern auch auswärtige Anregungen zu Geschichte und Gegenwart der Kulturpolitik erhalten, um gemeinsam über die nächsten dreißig Jahre Kulturräume in Sachsen nachzudenken. Wir haben Referenten aus dem Europarat, aus Tokyo, Riga, Neapel, Krakau, Marburg und natürlich Görlitz eingeladen, die uns in Impulsen und Kurzvorträgen Kernelemente staatlicher, kommunaler und eigenkünstlerischer Kulturpolitik „gegen den Strich“ vorstellen. Im Anschluss daran werden wir mit der Vorsitzenden des Kulturausschusses im Sächsischen Landtag, Mitgliedern von Kultursenat und Kulturkonvent sowie Vertretern der Kunstszene diskutieren.

Es ist offensichtlich, dass die Zeichen in Sachen Kommunal финанzen in Sachsen derzeit sehr herausfordernd sind. Heute wie selten zuvor brauchen wir kluge Ideen, damit wir als Bürger und Kommunen unsere kulturelle Infrastruktur erfolgreich in die Zukunft führen können. Erneut sollten wir „gegen den Strich“ denken. In diesem Sinne freuen wir uns auf Ihren Besuch am 24. Mai und auf Ihre Gedanken!

### (2) Begrüßung



Rektor der Hochschule Zittau/Görlitz, Alexander Kratzsch

[https://youtu.be/6Imh0TNbyIM?list=PLwU1\\_FuHyok3HB\\_je3E7rV8vtbJhOrrW0](https://youtu.be/6Imh0TNbyIM?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0)



### (3) Einführung

Landrat Stephan Meyer, Görlitz: Skizzierung aktueller Probleme und Erwartungen kommunaler Kulturpolitik in Sachsen durch den Kulturkonvents-Vorsitzenden des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien, [https://youtu.be/cjROQsTqrCY?list=PLwU1\\_FuHyok3HB\\_je3E7rV8vtbJhOrrW0](https://youtu.be/cjROQsTqrCY?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0)



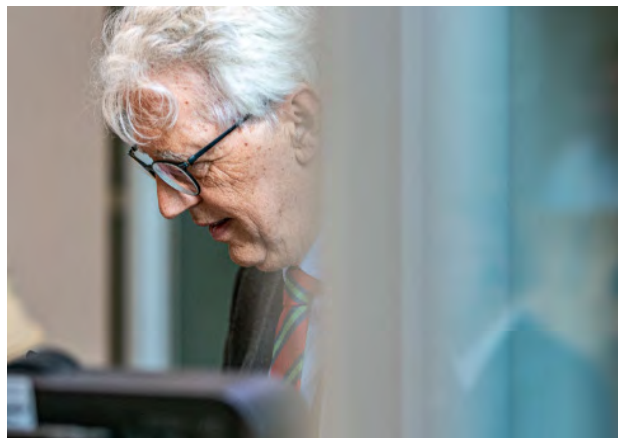
**(4) Impulse: Auswärtige Anregungen für Sachsens Kulturpolitik**

Una Sedleniece, Staatssekretärin a.D., Riga:  
Erinnerungen an die Görlitzer Studienzeit 1997 –  
2001 im ersten Matrikel des UNESCO-Studienganges  
“Kultur und Management” Görlitz der Hochschule  
Zittau/Görlitz und des Instituts für kulturelle  
Infrastruktur Sachsen  
[https://youtu.be/jKB-0Govtac?list=PLwU1\\_FuHyok3HB\\_je3E7rV8vtbJhOrrW0](https://youtu.be/jKB-0Govtac?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0)



Kimura Goro Christoph (Sophia-Universität  
Tokyo): Japan lernt von Sachsen  
[https://youtube/3gVq1Btd5sc?list=PLwU1\\_FuHyok3HB\\_je3E7rV8vtbJhOrrW0](https://youtube/3gVq1Btd5sc?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0)

Gregor Vogt-Spira (Philipps-Universität  
Marburg): Kaiser Augustus und die  
Erfindung der Kulturpolitik  
[https://youtube/00iVWcYxYTs?list=PLwU1\\_FuHyok3HB\\_je3E7rV8vtbJhOrrW0](https://youtube/00iVWcYxYTs?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0)



Róza Zuzanna Różańska (Jagiellonen-  
Universität Krakau): Royal cultural  
policy of the Baroque era  
[https://youtu.be/o4rVJFW1Yp4?list=PLwU1\\_FuHyok3HB\\_je3E7rV8vtbJhOrrW0](https://youtu.be/o4rVJFW1Yp4?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0)



Stefan Garsztecki (Chemnitz): Provinz findet im Kopf statt  
[https://youtu.be/\\_XavYqjEi0?list=PLwU1\\_FuHyok3HB\\_je3E7rV8vtbJhOrrW0](https://youtu.be/_XavYqjEi0?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0)

Beate Sibylle Pfeil (Sachverständige  
 Europarat): Minderheiten in drei  
 Klassen. Aktuelle Sprachkulturpolitik  
 der Ukraine.

[https://youtu.be/ZPjNQLPoiPc?list=PLwU1\\_FuHyok3HB\\_je3E7rV8vtbJhOrrW0](https://youtu.be/ZPjNQLPoiPc?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0)



Luigi Ferrara (Universität Federico  
 II Neapel): The Saxon Cultural  
 Areas Act as a model for Italian  
 legislation? [https://youtu.be/\\_yKympfBwEGo?list=PLwU1\\_FuHyok3HB\\_je3E7rV8vtbJhOrrW0](https://youtu.be/_yKympfBwEGo?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0)

#### (5) Kaffeepause in der Aula







#### (6) Festrede

Matthias Theodor Vogt (IKS und HSZG):  
Zur Zukunft der Kulturräume in Sachsen  
[https://youtu.be/M5HIZcKotuc?list=PLwU1\\_FuHyok3HB\\_je3E7rV8vtbJhOrrW0](https://youtu.be/M5HIZcKotuc?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0)



#### (7) Diskussion 30 Jahre Kulturräume in Sachsen



Moderation: Kultursekretärin Annemarie Franke, KR Oberlausitz-Niederschlesien  
Theresa Jacobs (Leipzig): Sorbisches Institut Bautzen und Leipziger Tanztheater  
Franz Sodann MdL: stellv. Vorsitzender Ausschuss für Wissenschaft, Hochschule, Medien, Kultur und Tourismus im Sächsischen Landtag  
Thomas Zenker (Zittau): Oberbürgermeister und Konventsmitglied  
Kirstin Zinke (Dresden): Kultursenatorin und Geschäftsführerin Landesverband Soziokultur Sachsen  
[https://youtu.be/ZevoHpg3fYk?list=PLwU1\\_FuHyok3HB\\_je3E7rV8vtbJhOrrW0](https://youtu.be/ZevoHpg3fYk?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0)









#### (8) Schlußwort

Benedikt Hummel, Kulturbürgermeister der Stadt Görlitz  
als Vertreter der Absolventen „Kultur und Management“  
[https://youtu.be/t7EuD-oQ\\_a4?list=PLwU1\\_FuHyok3HB\\_je3E7rV8vtbJhOrrW0](https://youtu.be/t7EuD-oQ_a4?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0)



## Danke

an alle fleißigen Helfer, die die Tagung möglich gemacht haben:

Dr. Annemarie Franke und ihr Team vom Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien  
Sabine Hohlfeld, Manuela Mieth, Maria Förster, Liane Seiffert, Sabine Zimmermann-Törne, Anna Caban  
Dipl.-Ing.(FH) Andreas Sommer, IT-Administrator der Fakultät Management- und Kulturwissenschaften,  
Remigiusz Socha, Maximilian Helm, Studenten Informatik, Hochschule Zittau/Görlitz

Clara Linnemayr [Fernkoordination aus den USA], Zoe Schulmayer,  
Victoria Hentschel, Antonia Weber (Studentinnen Kultur und Management)

Joanna Bär und Alexandra Grochowski (Übersetzerinnen)

Johanna Metzner, Studentin Kultur und Management  
und ihrer Familie von der "Bierblume Görlitz"

<https://www.bierblume-goerlitz.de/>

Finanzierung der Tagung insbesondere aus Eigenmitteln des Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen  
mit Förderung durch den Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien, die Chrysantil-Stiftung  
und den Freistaat Sachsen, ZR 31-1222/15/181 (Förderung durch den Freistaat Sachsen durch  
Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes) und der  
technischen Hilfe der Hochschule Zittau/Görlitz



INSTITUT FÜR **30 Jahre**  
KULTURELLE INFRASTRUKTUR  
SACHSEN  
1994 - 2024



Freistaat  
**SACHSEN**

Matthias Theodor Vogt, Görlitz  
Photos von Andreas Zgraja, Görlitz

## Dokumentation Kunstfest 30 Jahre IKS und der Uraufführung des Films «Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures» in der Benigna, Görlitz

<https://kultur.org/institut/30-jahre-iks/>



Das Kunstfest fand in der „Benigna“ auf dem Görlitzer Untermarkt statt, einem der historisch bedeutendsten Häuser der Stadt. Benannt ist es nach Benigna Horschel. Am Pfingstsonntag 1464 wurde sie vom Bürgermeistersohn Georg Emmerich geschwängert und dann schnöde sitzengelassen. Der Konflikt der Familien Emmerich und Horschel sollte zu einem Wendepunkt der Stadtgeschichte [\[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hoch\\_Benigna\\_Spannender-als-Romeo-und-Julia\\_in\\_Vogt-et-al-Benigna-2024-04-25.pdf\]](https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hoch_Benigna_Spannender-als-Romeo-und-Julia_in_Vogt-et-al-Benigna-2024-04-25.pdf) führen, weitaus spannender als das Teenager-Drama Romeo und Julia.



In der schönen Tradition der Auseinandersetzung der Görlitzer Studenten „Kultur und Management“ [\[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt\\_3Gruende-fuer-Goerlitz-als-Studiengangsort\\_Benigna-2024-04-25.pdf\]](https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt_3Gruende-fuer-Goerlitz-als-Studiengangsort_Benigna-2024-04-25.pdf) mit komplexen Problemstellungen in Stadt und Region (und oft weit darüber hinaus), erhielt das Institut eine Anfrage von Robert Lehleiter und Christian Weise. Sie wünschten ein Nutzungskonzept für die „Benigna“. Betreut von Matthias Theodor Vogt und Maik Hosang, gingen 12 Studentinnen und 1 Student in einem Forschungsseminar dieser Fragestellung nach, in Zusammenarbeit mit Ratsarchivar Siegfried Hoche und einer Bonner Schauspielgruppe, diese betreut von René Harder.





Die Probe auf die Theorie (hier zum download): [https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hoch\\_Benigna\\_Spannender-als-Romeo-und-Julia\\_in\\_Vogt-et-al-Benigna-2024-04-25.pdf](https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hoch_Benigna_Spannender-als-Romeo-und-Julia_in_Vogt-et-al-Benigna-2024-04-25.pdf)) war das Kunstfest am 24. Mai 2024.

### Kunstfest

Photodokumentation

[[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/IKS30y-Benigna24Mai2024\\_PhotosZgraja-k.pdf](https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/IKS30y-Benigna24Mai2024_PhotosZgraja-k.pdf)] mit Photos von Andreas Zgraja, Görlitz <[mail@andi.film](mailto:mail@andi.film)>



Maestro Luca Lombardi und Miriam Meghnagi aus Rom führten ein Werk zum Dreißigjährigen Institutsjubiläum auf (Uraufführung und erster gemeinsamer Auftritt).



Ministerpräsident a.D. Georg Milbradt aus Dresden hielt die Laudatio.



Maria Davydych brachte ein weißrussisches Volkslied zur Aufführung.



Steffi Bärman aus Zittau ließ die Oberlausitzer Mundart erklingen.





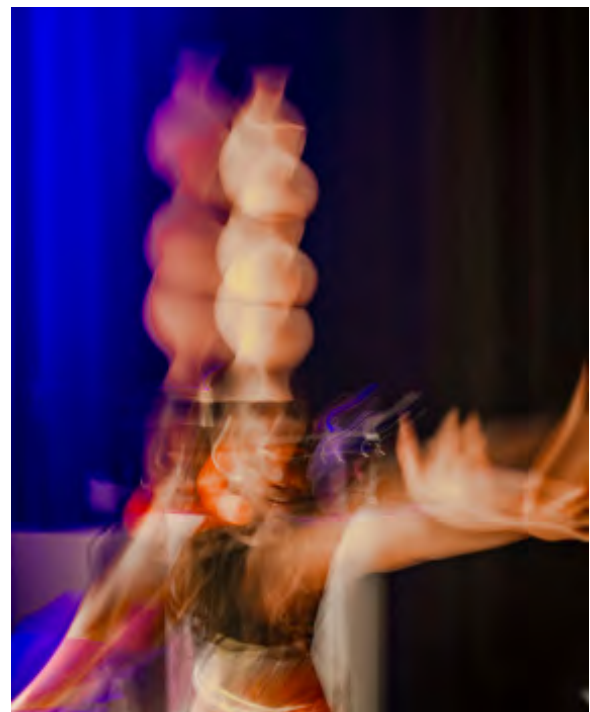
Elisabeth Domsgen aus Görlitz rezitierte eine Ballade von Bürger.



Honorarkonsul Stefan Liebing aus Hamburg würdigte die Forschung und die Institutsprojekte zu Afrika.



Prinzessin Esperance aus Bafoussam sang ein kamerunisches Lied.



Joseline Amutuhaire führte einen ugandischen Tanz auf, an den Trommeln Tomas Ondrusek aus Waldheim.



Hans-Peter Struppe aus Görlitz und Cornelia Wosnitza aus Dresden sangen kecke Lieder der Moderne.



Das Kunstfest endete mit einem Lied von 21 ehemaligen UNESCO-Studenten "Kultur und Management" (Jahrgang 1997), die in lettischer, polnischer, sorbischer, tschechischer und deutscher Sprache gratulierten.

### Museum: Dreißig Jahre IKS

Ein Teil der Arbeiten des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen ist unter <https://kultur.org/> dokumentiert. Aus Anlaß des Institutsjubiläums wurden die Archive geöffnet und eine Ausstellung zusammengestellt, unterstützt von unserem Schülerpraktikanten Jakob Bormann als Kurator.



### Film Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures

Uraufführung 24. Mai 2024, Benigna Görlitz  
aus Anlaß der Dreißigjahrfeier des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Konzeption: Matthias Theodor Vogt, Görlitz

Kamera und Schnitt: Andreas Zgraja, Görlitz <[mail@andi.film](mailto:mail@andi.film)>

Der Film kann als Creative Commons ShareAlike CC BY-SA (1.0 2.0 2.5 3.0 4.0) kostenfrei heruntergeladen und auf der eigenen Website installiert werden.

«Ohne Immigration ist Görlitz verloren», sagte der damalige Oberbürgermeister Siegfried Deinege bei den Recherchen zur Studie «Ankommen in der deutschen Lebenswelt» [<https://kultur.org/forschungen/mer/>]. Immigration jedoch ist ein Vorgang, bei dem vorbewußte Annahmen – positive oder auch negative Stereotypen – eine entscheidende Rolle bei der Entscheidung für einen Zielort der Reise spielen.

Als der kamerunische Oberbürgermeister Roger Tafam im Juni 2023 die Werbetrommel für Görlitz rührte, mußte er feststellen, daß die Verunglimpfungen der Stadt als ausländerfeindlich in den englischsprachigen Social Media so stark sind, daß die Eltern der Jugendlichen, die er zur Ausbildung nach Görlitz schicken wollte, ihr Veto einlegten und keiner kommen wollte.

Die objektiven Daten sind genau entgegengesetzt. Keine Stadt Sachsens hat einen höheren Ausländeranteil als Görlitz, selbst Leipzig nicht und die Landeshauptstadt Dresden schon gar nicht. Die Daten des Verfassungsschutzes und der Kriminalämter weisen auf ein friedliches Zusammenleben hin (siehe Vogt 2023). Wenn die Görlitzer Unternehmer in Zeiten des Fachkräftemangels hervorragende Arbeitskräfte gewinnen wollen, müssen sie an der medialen Verunglimpfung dringend durch Fakten etwas ändern. Der unrühmliche Platz 1 des Landkreises Görlitz bei den Europawahlen vom 9. Juni 2024 hat weiteren Verdächtigungen das Tor geöffnet.

Roger Tafam schlug vor, den Eltern einen Film über das tatsächliche Görlitz im Youtube-Format in englischer Sprache zu präsentieren, um mit dem Format Youtube auf die im Internet kursierenden Behauptungen einer «manifesten Ausländerfeindlichkeit» zu reagieren. Mit den **Film «Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures»** und in Zusammenarbeit mit dem Städtischen Klinikum, dem Malteserkrankenhaus, der Hochschule Zittau/Görlitz und vielen zivilgesellschaftlichen Akteuren hat das Institut diese Idee gemeinsam mit Andi Zgraja, Görlitz (Kamera und Schnitt) umgesetzt.

Der Film ist kurz und stellt nur eine Frage: *Was ist das Besondere an Görlitz?* Die Daten sind eindrücklich und regen zur Diskussion an.

Wir stellen den Film anläßlich des Institutsjubiläum allen Görlitzer Unternehmen zur Verfügung in zwei Tonspuren: (a) mit dem 2. Streichquartett «Intime Briefe» von Leoš Janáček und (b) einer Brass-Einspielung. **Welche Musik gefällt Ihnen besser? Und welche, glauben Sie, gefällt Ihren Ansprechpartnern am besten?**

**Film “Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures”**

**Musik: Leoš Janáček (1854-1928): String** [[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Goerlitz-Rhythms.IKS-30y.Janacek.2024-05-24\\_HD\\_neu\\_2.mp4](https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Goerlitz-Rhythms.IKS-30y.Janacek.2024-05-24_HD_neu_2.mp4)]

**Görlitz Rhythms: A Dance of Cultures**

Uraufführung 24. Mai 2024, Benigna Görlitz  
aus Anlaß der Dreißigjahrfeier des  
Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Konzeption: Matthias Theodor Vogt, Görlitz  
Film: Andreas Zgraja, Görlitz

Musik: Leoš Janáček (1854-1928): *String Quartet No. 2, „Intimate Letters“*, IV. Allegro – Andante – Adagio. With kind permission of Erica Brenner and Jessica Sherwood [6 December 2023) Alexi Kenney, violin 1 (Chamber Fest Cleveland Young Artist), David Bowlin, violin 2, Dimitri Murrath, viola, Julie Albers, cello Performed on June 24, 2016 Mixon Hall, Cleveland Institute of Music Cleveland, Ohio Chamber Fest Season 5 <http://chamberfestcleveland.com> Audio: Ian Dobie – Dobie Digital Productions, Editing: Erica Brenner <http://ericabrennerproductions.com>

**Film “Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures”.**

**Musik: O Chanucah (Instrumental).**

YouTube Audio-Bibliothek

[[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Goerlitz-Rhythms.IKS-30y.Brass\\_2024-05-24\\_HD\\_neu\\_1.mp4?\\_t=1](https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Goerlitz-Rhythms.IKS-30y.Brass_2024-05-24_HD_neu_1.mp4?_t=1)]

**Görlitz Rhythms: A Dance of Cultures**

Uraufführung 24. Mai 2024, Benigna Görlitz  
aus Anlaß der Dreißigjahrfeier des  
Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Konzeption: Matthias Theodor Vogt, Görlitz  
Film: Andreas Zgraja, Görlitz

**Wissenschaftliche Vorarbeiten unter anderem**

- Vogt, Matthias Theodor; Fritzsche, Erik; Meißelbach, Christoph (2016): [Ankommen in der deutschen Lebenswelt. Migranten-Enkulturation und regionale Resilienz in der Einen Welt](#). Geleitwort von Rita Süßmuth und Nachwort von Olaf Zimmermann. Berliner Wissenschafts-Verlag 2016, 526 S., ISBN: 978-3-8305-3716-8.
- Vogt, Matthias Theodor (2021d): [On the threshold to visibility and dignity. The long story of Polish migrants at Görlitz/Zgorzelec](#). In: Inocent-Mária V. OP Szaniszló (Ed.), *Invisible migrant workers and visible human rights*. Angelicum Press., Rome (pp. 169-187). [[Hier die deutsche Fassung](#)]
- Vogt, Matthias Theodor (2021f): *Elemente einer Sozioökonomie der Frauen in Kamerun. Text und fünfzig kommentierte Graphiken*. In: Vogt et al: *Katalog Kamerun mit den Augen von tausend Frauen, Görlitz 2021*, S. 127-244. | *Elements of a socio-economy of women in Cameroon. Text and fifty annotated graphs*. In: Vogt et al: [Katalog Kamerun mit den Augen von tausend Frauen](#), Görlitz 2021, S. 245-356.
- Vogt, Matthias Theodor (2022a): *The Corona Juventocide. Political immunosenescence due to distorted census weight at the expense of young age cohorts*. ISSN 2036-7821, Year 14, Volume 1/2022, pp. 33-94 amministrativamente. Journal of Administrative Law (Classe A), Università degli Studi di Roma “Foro Italico” <http://www.amministrativamente.com/index.php/formez/issue/view/836>. [In Band 1 der Festschrift Abdruck der deutschen Fassung; in bAnd der engölischen und der japanischen Fassung]
- Vogt, Matthias Theodor (2023): *Umgang mit Unterschieden. In Vorbereitung von Forschung zu einer enkulturativen Pflegestrategie in der dreifachen Peripherie von Ostsachsen, Niederschlesien und Nordost-Böhmen*. [Deutsche Fassung von: Vogt, Matthias Theodor (2023): *Managing Difference. Preliminary Research to an Enculturational Care Strategy in the Triple Periphery of Eastern Saxony, Lower Silesia and North-Eastern Bohemia*. In: Koltai, Zsuzsa; Vogt, Matthias Theodor (editors): *Cross-cultural resilience building / Interkulturelle Resilienz stärken*. Tudásmenedzsment 2023/ special issue #3, Pécs University].
- Miguoué, Jean-Bertrand (2023): *Einführung*. In: Vogt, Matthias Theodor, Schreiter, Nathalie; Mandakh, Namuundari; Miguoué, Jean-Bertrand (2023): *Interkulturelles Erwartungsmanagement von Ankommenden, Stadtbevölkerung und Pflegeteams. Bericht über das Forschungsseminar zum Projekt*



*Interkulturelles Jahr Pflege im Master Studiengang Kultur und Management. Sommersemester 2023, Hochschule Zittau/Görlitz. [<https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt-Miguoue-Schreiter-Namundaari-Interkulturelles-Erwartungsmanagement-2023-10-30.pdf>]*

**Wir danken herzlich für die Zusammenarbeit:**

Prof. Dr. Annegret Bergmann

Tokyo University a.d. und Freie Universität Berlin

Philipp Bormann

Verwaltungsdirektor Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz-Zittau

Ihre Hoheit Princesse Esperance Fezeu

Association Esperanza CADE Bafoussam (Kamerun)

Danielle Tchouanche Fezeu

Bafoussam (Kamerun)

Dr. Annemarie Franke

Kultursekretärin Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien

Jacqueline Gitschmann

Senckenberg Museum für Naturkunde, Görlitz

Ines Hofman

Geschäftsführerin Städtisches Klinikum Görlitz

Khaliunaa Bayarsaikhan

wiss. Mitarbeiterin, Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Steffi Lehn

Personalchefin Städtisches Klinikum Görlitz

Namuundari Mandakh

Studentin „Kultur und Management“, Hochschule Zittau/Görlitz

Ruth Magang

Bafoussam (Kamerun)

Dr. Stefan Meyer

Landrat Landkreis Görlitz

Dr. Daniel Morgenroth

Intendant Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz-Zittau

Christian Pawelczyk

Unternehmer Görlitz

Katja Pietsch

Leiterin Unternehmenskommunikation, Städtisches Klinikum Görlitz

Gregor Schaaf-Schuchardt

Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal

Nathalie Schreiter

Studentin „Kultur und Management“, Hochschule Zittau/Görlitz

Anja Seidel

Praxisanleiterin Pflege, Städtisches Klinikum Görlitz

Roger Tafam

Oberbürgermeister Stadt Bafoussam (Kamerun)

Laure Teillet

Dolmetscherin Görlitz, [info@laure-teillet.de](mailto:info@laure-teillet.de)

Luca Thiel

Student „Kultur und Management“, Hochschule Zittau/Görlitz

Aurelie Tomo

Opelwerke Rüsselsheim

Johann Wagner

Student Görlitz

Prof. Dr. Karsten Wesche

Direktor Senckenberg Museum für Naturkunde, Görlitz

Eva Wittig

Geschäftsführerin Europastadt GörlitzZgorzelec

## Zu den Autoren

### **Prof. Dr. Dieter Bingen (Köln)**

studierte Politische Wissenschaft, Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Soziologie und Erziehungswissenschaft in Bonn. Promotion 1979 zum Dr. phil. Von 1980 bis 1999 Polen-Referent im Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien in Köln. Von 1999 bis 2019 Direktor des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt. Seit 2004 Honorarprofessor an der Hochschule Zittau/Görlitz. Gastprofessur an der Technischen Universität Darmstadt 2012-2014. Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen in Görlitz. Forschungsschwerpunkte: polnische Zeitgeschichte, Politik und politisches System, polnische Außen- und Sicherheitspolitik, deutsch-polnische Beziehungen seit 1945. Zahlreiche Veröffentlichungen seit 1978, darunter: *Die Polenpolitik der Bonner Republik von Adenauer bis Kohl 1949-1991*, 1998 (poln. Ausgabe 1997); mit Marek Halub, Matthias Weber: *Mein Polen – meine Polen. Zugänge & Sichtweisen*, 2016 (poln. Ausgabe 2016); *Denk mal an Polen. Eine deutsche Debatte*, 2020 (poln. Ausgabe 2021). Zahlreiche Auszeichnungen, darunter Internationaler Brückpreis der Europastadt Görlitz/Zgorzelec 2023.

### **Andreas Bracher M.A. (Wien)**

ist freier Schriftsteller und Vortragsredner. Studium der Geschichte und Philosophie in Tübingen, München und Hamburg. Buchveröffentlichungen insbesondere zur Geschichte des Zwanzigsten Jahrhunderts (*Europa im amerikanischen Weltsystem*), zum Ersten Weltkrieg und zuletzt über den amerikanischen Schriftsteller Saul Bellow (Saul Bellow und die Anthroposophie). Zahlreiche Artikel zu historischen, ordnungspolitischen und kulturgeschichtlichen Themen. 2015-2019 in Cambridge, Ma. (USA), leitender Redakteur der Monatszeitschrift *The Present Age*.

### **Prof. Dr. Luigi Ferrara (Neapel)**

ist Außerordentlicher Professor für Verwaltungsrecht an der Rechtsfakultät der Universität Neapel "Federico II" und Rechtsanwalt am Gericht von Neapel. An der Universität Neapel unterrichtet er in den Diplom- und Masterstudiengängen "Verwaltungsrecht", "Vergleichendes und EU-Verwaltungsrecht", "Umweltrecht" und "EU-Kohäsionspolitik". In seiner akademischen Arbeit konzentriert er sich insbesondere auf die Themen territoriale Kohäsion, Migrationsrecht, Recht des kulturellen Erbes und öffentliches Auftragswesen. Er ist Gastprofessor an der Juristischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag, Mitglied von Redaktions- und wissenschaftlichen Beiräten zahlreicher juristischer Fachzeitschriften und wissenschaftlicher Vereinigungen in Italien und im Ausland. Er ist wissenschaftlicher Verantwortlicher seiner Universität für einige Abkommen mit ausländischen Universitäten, darunter das Erasmus+-Abkommen mit der Hochschule Zittau/Görlitz.

### **Prof. Dr. habil. Pierpaolo Forte (Benevento)**

ist Ordentlicher Professor für Verwaltungsrecht an der Universität des Sannio in Benevento. Derzeit ist er Mitglied mehrerer Gremien, darunter des Doktoratsausschusses für Person, Markt und Institutionen, des Verwaltungsrats des Archäologischen Parks von Pompeji, der Antonio Morra Greco Stiftung in Neapel, des Ravello Lab und des Lenkungsausschusses von Federculture. Darüber hinaus ist er Mitglied des Verwaltungsrats und des Wissenschaftlichen Ausschusses von AITART – der italienischen Vereinigung für Künstlerarchive. Zuvor war er als Rechtsberater des Ministers für Kulturerbe und kulturelle Aktivitäten der Italienischen Republik, als Experte im Präsidium der italienischen Regierung und als Mitglied des Verwaltungsrats der Stiftung „Maggio

Musicale Fiorentino" tätig. Außerdem war er Präsident der Donnaregina-Stiftung für zeitgenössische Kunst, die das Museo Madre in Neapel betreut. Er ist Autor von rund siebzig wissenschaftlichen Publikationen und Mitglied des Redaktionsbeirats der Zeitschrift *P.A. Persona e Amministrazione: Ricerche Giuridiche sull'Amministrazione e l'Economia* sowie von *Brill Research Perspectives in Art and Law*. Er ist außerdem Mitglied des Wissenschaftlichen Ausschusses für die Reihe *Diritto Comparato dell'Arte* und ist dem CIRTAM, dem Interdisziplinären Forschungszentrum für die Spätantike bis zur Moderne an der Universität Federico II in Neapel, angeschlossen.

#### **Dr. Annemarie Franke (Görlitz)**

ist Historikerin und beruflich seit 2023 in der Kulturverwaltung tätig in der Funktion der Kultursekretärin des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien mit Sitz in Görlitz. 1990-1996 Studium der Neueren und Neusten Geschichte (Osteuropa), Slawistik und Politikwissenschaften in Bonn und Berlin (Magister Artium an der Humboldt-Universität zu Berlin). Leiterin der Gedenkstätte der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung und Mitglied des Vorstands zwischen 2001-2012, 2015 Promotion am Historischen Institut der Universität Wrocław zu einem Thema der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte; 2013-2018 Kulturreferentin für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz; 2019-2023 wiss. Projektmitarbeiterin des Europäischen Netzwerkes Erinnerung und Solidarität in Warschau.

#### **Prof. Dr. Kazuo Fujino (Kobe) 藤野一夫**

ist Professor emeritus für Darstellende Kunst, Kulturpolitik und Kunstmanagement an der Graduiertenschule für Interkulturelle Studien der Universität Kobe sowie emeritierter Professor der Hyogo-Hochschule für Kunst und Tourismus, Toooyka. Sein Fachgebiet ist die Beziehung zwischen Kunst und Gesellschaft, vor allem in der darstellenden Kunst Deutschlands und Japans. Er hat zahlreiche Bücher und Artikel über Richard Wagner veröffentlicht. Er forschte am Collegium Pontes Görlitz-Zgorzelec-Zhořelec, war Präsident der Japan Association for Cultural Policy Research (2022-2025) und war an vielen kulturpolitischen Initiativen auf nationaler und lokaler Ebene beteiligt. Zu seinen jüngsten Veröffentlichungen gehören *Cultural Policy of Basic Municipalities—Why Art is Needed in Cities* (2019) und *Lecture on Cultural Policy for Everyone—Creating Cultural Commons* (2022).

#### **Prof. Dr. Stefan Garsztecki (Chemnitz)**

ist Politikwissenschaftler. Von 1983 bis 1989 studierte er Politikwissenschaft (Hauptfach), neuere und neueste Geschichte und Kulturgeographie (Nebenfächer) an der Universität Bonn (Magister Artium in Politikwissenschaft). Von 1989 bis 1994 hatte er ein Promotionsstipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung. Nach der Promotion 1995 zum Dr. phil. in Politikwissenschaft an der Universität Trier bei Klaus Ziemer und Kurt Düwell ist er seit 2010 Inhaber der Professur Kultur- und Länderstudien an der TU Chemnitz.

#### **Sebastian Gemkow (Dresden)**

ist Staatsminister für Wissenschaft, Kultur und Tourismus des Freistaates Sachsen seit 2019. Studium der Rechtswissenschaften an den Universitäten Leipzig, Hamburg und Berlin, Referendariat in Leipzig mit dem Abschluss des ersten und zweiten juristischen Staatsexamens. 2007 Niederlassung als Rechtsanwalt in Leipzig, seit 2009 Abgeordneter des Sächsischen Landtages, seit 2010 Präsident des Parlamentarischen Forums Mittel- und Osteuropa. 2014 Honorarkonsul der Republik Estland für Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. 2014 bis 2019 Sächsischer Staatsminister der Justiz.

#### **Prof. PhDr Miloš Havelka CSc (Prag)**

ist Professor emeritus an der Fakultät für Geisteswissenschaften der Karls-Universität. Seine Schwerpunkte liegen auf Fragen der historischen Wissenssoziologie, Theorien der Geschichtsschreibung und Soziologie sowie der Geschichte des modernen tschechischen Denkens. In den Jahren 2002 und 2004/05 war er Gastprofessor am Institut für Europäische Studien der Technischen Universität Chemnitz. Neben zahlreichen Studien in in- und ausländischen Zeitschriften veröffentlichte er unter anderem die kommentierte zweibändige Anthologie *Der Streit um die Bedeutung der tschechischen Geschichte*, eine Sammlung von Studien zur historischen Wissenssoziologie *Ideen – Geschichte – Gesellschaft*, eine



Sammlung seiner polemischen und kritischen Texte Geschichte und Kritik sowie die Anthologie *Glaube, Kultur und Gesellschaft*. Er ist Mitherausgeber der Monographiereihe *Religious Cultures in Modern Europe*, die bei Vandenhoeck & Ruprecht erscheint.

**Prof. Dr. Goro Christoph Kimura (Tokyo)** 木村 護郎 クリストフ

ist Absolvent der Hitotsubashi-Universität in Tokio, 2002. Das Thema seiner Dissertation lautete: Perspektiven menschlicher Intervention zur Erhaltung und Wiederbelebung von Minderheitensprachen. Seit 2004 ist er an der Sophia-Universität in Tokio beschäftigt. Seit 2007 Extraordinarius, seit 2012 ordentlicher Professor der Sophia-Universität und derzeit Dekan der Fakultät für Auslandsstudien. Er war u.a. als Gastprofessor am Slawisch- Eurasischen Forschungszentrum der Hokkaido-Universität in Sapporo und als Gastwissenschaftler am Sorbischen Institut (Bautzen), an der Europa-Universität Viadrina, der Universität Leipzig tätig und am Collegium PONTES Görlitz-Zgorzelec-Zhořelec. Seit 2022 ist Kimura Vorstandsmitglied und Geschäftsführer der Japanischen Slawistischen Gesellschaft.

**Prof. Dr. Peter Lah (Rom)**

ist Dekan der Fakultät für Sozialwissenschaften, Päpstliche Universität Gregoriana. Doktor der Kommunikationswissenschaften, Northwestern University, 2004. 1992–1995 Theologiestudium (Philosophisch-Theologische Hochschule St. Georgen, Frankfurt am Main, Deutschland). Professor (professore ordinario) an der Päpstlichen Universität Gregoriana, wo er seit 2011 Medienwissenschaften und Journalismus an der Fakultät für Sozialwissenschaften lehrt. In den letzten Jahren hat sich sein Interesse auf Fragen der Medienkompetenz und Organisationskommunikation ausgeweitet. Von 2008 bis 2011 hatte er Lehr- und Verwaltungspositionen an der Fakultät für Medien in Ljubljana und an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften in Nova Gorica, Slowenien, inne. Von 2004 bis 2007 war er Assistenzprofessor an der Saint Louis University, Missouri. 2006–2008 und 2012 Vorsitzender der Expertenkommission für Pluralismus in den Medien (Kulturministerium, Republik Slowenien). Peter Lah ist Mitglied der Gesellschaft Jesu. Nach Abschluss des Noviziats im Jahr 1988 wurde er 1995 zum Priester geweiht. Veröffentlichungen u.a.: Lah, Peter. 2022. *Social media and communication for peace*. In: Turco, Danilo (Hrsg.), *Ethics of coexistence or ethics of conflict* (S. 47–70). G&B Press. Lah, Peter (Hrsg.). 2021. *Navigating hyperspace. A comparative analysis of priests' use of Facebook*. Resource Publications. Lah, Peter. 2020: *The scandal of secrecy*. Gregorianum 101(2): 405–425.

**Prof. Dr. Luca Lombardi (Rom)**

gehört zu den international bekanntesten Komponisten seines Landes. Nach dem Abitur an der Deutschen Schule Rom, studierte er in Rom, Wien, Köln, Utrecht und Berlin (u.a. mit B.A. Zimmermann, K. Stockhausen, P. Dessau). An der Universität Rom promovierte er in Germanistik). Von 1973-1994 war er Professor für Komposition an den Konservatorien Pesaro und Mailand, seitdem ist er freischaffend. Er komponierte rund 180 Werke, darunter 5 Opern. Eine Auswahl seiner Schriften ist unter dem Titel *Construction of Freedom* veröffentlicht worden (Baden-Baden, 2006). Er ist Mitglied der Akademie der Künste Berlin und der Bayerischen Akademie der schönen Künste (München). Er lebt abwechselnd am Albaner See (Rom) und in Tel Aviv. [www.lucalombardi.net](http://www.lucalombardi.net).

**Dr. Stephan Meyer (Görlitz)**

studierte Wirtschaftsingenieurwesen und Volkswirtschaftslehre und schloss 2006 mit einer Diplomarbeit zum Thema „Energieeffizienzvergleich im verarbeitenden Gewerbe für Deutschland, Polen und Tschechien“ ab. In 2007 erlangte er die Qualifizierung zum European Energy Manager (IHK Bildungszentrum). Er promovierte 2011 mit der Arbeit „Entscheidungsmodell zur wertschöpfungskettenorientierten Emissionsminderung in Transformationsländern“. Er arbeitete bei SEC Energie-Contracting, bei Nokia im finnischen Espoo und war Gastdozent an der Deutsch-Kasachischen Universität in Almaty. In die Junge Union trat er 1998 ein und ist seitdem politisch aktiv, gegenwärtig als stellvertretender CDU-Kreisvorsitzender im Landkreis Görlitz. Von 2009 bis 2022 war er Abgeordneter im Sächsischen Landtag, Vorsitzender des Ausschusses für Wissenschaft und Hochschule, sowie Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU-Fraktion. Seit September 2022 ist er Landrat des Landkreises Görlitz.

**Dr. Beate Sibylle Pfeil (Freiburg)**

ist Juristin und selbständige Wissenschaftlerin, die sich auf Fragen nationaler Minderheiten in Europa spezialisiert hat. In ihrem Fach hat sie sich durch eine Vielzahl von Vorträgen und grundlegende Publikationen einen Namen gemacht. 1996-1999 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin, 1999-2016 stellvertretende wissenschaftliche Leiterin des Südtiroler Volksgruppen-Instituts in Bozen, Italien. 2017-2023 war sie als Europarat-Sachverständige für die sog. Sprachencharta zuständig, 2017-2022 Vizevorsitzende des European Centre for Minority Issues in Flensburg. Mitbegründerin und Mitherausgeberin des Europäischen Journals für Minderheitenfragen.

**Prof. Dr. Oliver Reisner, (Tiflis)**

ist seit September 2016 Jean-Monnet-Professor für Europäische und Kaukasische Studien an der Ilia State University und unterrichtet Bachelor-, Master- und Doktoranden mit den Schwerpunkten „Europäische Studien“ und „Kaukasische Studien“. Im Jahr 2000 promovierte er an der Georg-August-Universität Göttingen (Deutschland) in Osteuropäischer Geschichte, Slawistik und Mittelalterlicher und Neuer Geschichte. Von 2000 bis 2003 bereitete er einen Masterstudiengang „Zentralasien/Kaukasus“ am Institut für Zentralasienkunde der Humboldt-Universität zu Berlin vor und koordinierte diesen. Von 2003 bis 2005 realisierte er als Programmmanager für Menschenrechte bei World Vision Georgia ein Projekt zur zivilen Integration in den Regionen Samtskhe-Javakheti und Kvemo Kartli in Georgien. Von 2005 bis 2015 war er als Projektmanager bei der EU-Delegation in Georgien für Demokratisierung, Minderheiten, Bildung, Jugend, Arbeit und Soziales zuständig. Forschungsschwerpunkte: 1) Nationenbildung und Identität im Kaukasus im 19. und 20. Jahrhundert; 2) Memory Studies zum Umgang mit der sowjetischen Vergangenheit in Georgien und im Kaukasus; 3) Geschichte der Kaukasusstudien als Regionalwissenschaft und 4) die Rolle der Religion in Georgien.

**Dr.-Ing. Matthias Rößler (Dresden)**

war 2009 bis 2024 Präsident des Sächsischen Landtags. Diplomingenieur Maschinenbau, 1979 bis 1985 wissenschaftlicher Assistent an der Hochschule für Verkehrswesen mit Lehrauftrag (Promotion 1985), 1985 bis 1990 Entwicklungsingenieur und Leiter eines Forschungsteams im Kombinat Lokomotivbau – Elektronische Werke Hennigsdorf. 1989 bis 1990 Mitglied des DDR-Vorstandes des „Demokratischen Aufbruchs“, Mitglied am Runden Tisch des Bezirks Dresden und im Koordinierungsausschuss zur Wiedergründung des Freistaates Sachsen. 1990 – 2024 Mitglied des Landtags. 1994 bis 2002 Staatsminister für Kultus, 2002 bis November 2004 Staatsminister für Wissenschaft und Kunst.

**Dr. Róża Różańska (Krakau)**

ist stellvertretende Vizepräsidentin für Qualitätskontrolle und Benutzerakzeptanztests bei der Hongkong & Shanghai Banking Corporation Holdings PLC (HSBC) und seit 2003 Wissenschaftsbotschafterin für das vom Wissenschaftsministerium finanzierte Programm „Women in Tech Poland“ unter der Schirmherrschaft der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Sie hat einen Dokortitel mit Auszeichnung in Management- und Qualitätswissenschaften (ihre Dissertation wurde für den Preis der European Business History Association nominiert) und studierte an der Sorbonne in Paris sowie an der brasilianischen Wissenschaftsdiplomateschule InnSciD. Róża Różańska ist vor allem Historikerin und hat sich auf Urheberrecht, Technologietransfer und Führungsmanagement spezialisiert. Sie ist außerdem Cembalistin und Mitglied der British Harpsichord Society, des UNESCO Global Tech Diplomacy Forum und der Internet Society. Sie hat zahlreiche Vorträge in ganz Europa gehalten, über 50 Konferenzvorträge gehalten, 15 wissenschaftliche Artikel und 350 journalistische Texte verfasst. Ihre Fachkenntnisse in den Bereichen Entscheidungsfindung und Führung in Führungspositionen erwarb sie unter anderem durch Kurse an der University of Michigan und der Università Bocconi. Zuvor arbeitete sie in London, leitete das polnische Forschungszentrum in London, war Mitglied des Nationalen Rates für Doktoranden und vertrat 2025 Polen bei der Veranstaltung der UN/ITU zum 20. Jahrestag des Weltgipfels zur Informationsgesellschaft in Genf.

**Dipl.-Kffr. (FH) Una Sedleniece M.A. (Riga)**

ist stellvertretende Direktorin des Lettischen Nationalen Kunstmuseums (seit 2015). Sie studierte “Kultur und Management” der Hochschule Zittau/Görlitz und des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen (1997-2002) sowie internationale Kulturbeziehungen (1992-1996) und Museologie an der Lettischen Kulturakademie (2006-2010). Vorsitzende des Fachausschusses für den Bereich Kulturerbe und Mitglied des Stiftungsrats der Staatlichen Kulturkapitalstiftung (seit 2023–2025). Leiterin der Baltischen Sommerschule für Museologie (seit 2022) und Vorstandsvorsitzende der Baltischen Gesellschaft zur Förderung der Museologie (seit 2013). Leiterin des lettischen Museumsrats (2020-2022). Arbeitete in mehreren lettischen Museen, in der Staatlichen Museumsverwaltung (2002-2005), im Kulturministerium der Republik Lettland (2005–2011), u.a. als Stellvertretende Staatssekretärin für Kulturpolitik (2006–2007).

**Prof. Dr. Beat Siebenhaar (Leipzig)**

ist Linguist und Dialektologe mit den Forschungsschwerpunkten Varietätenlinguistik, Sprache in den Neuen Medien, Prosodie und die Dialektologie. Er studierte 1983 bis 1991 an der Universität Zürich Germanistik, Philosophie und Literaturkritik und promovierte 1999 im Bereich der deutschen Sprachwissenschaft mit der Dissertation *Sprachvariation, Sprachwandel und Einstellung. Der Dialekt der Stadt Aarau in der Labilitätszone zwischen Zürcher und Berner Mundartraum*. Seit 2008 hat er an der Universität Leipzig die Professur für Germanistische Linguistik (Schwerpunkt Varietätenlinguistik) inne. Zuvor war er unter anderem an der Universität Zürich, der Universität Bern und der Universität Lausanne tätig. An der Universität Leipzig ist Siebenhaar seit Oktober 2016 und bis Oktober 2025 Dekan der Philologischen Fakultät.

**Prof. Dr. habil. David Simo (Jaunde)**

ist Leiter des Deutsch-Afrikanischen Wissenschaftszentrum in Jaunde. Emeritierter Prof der German Studies und der Kulturwissenschaft. Ehemaliger Leiter der Deutschabteilung an der Faculté des Arts, Lettres et Sciences Humaines de l'Université de Yaounde 1 in Kamerun. Ehemaliger Präsident des Afrikanische Germanistenverbandes. Visiting Professor an deutschen und französischen Universitäten. Reimar Lüst-Preisträger der Humboldt Stiftung. Ehemaliger Humboldt Wissenschaftsbotschafter in Kamerun.

**Prof. Dr. habil. Anton Sterbling (Fürth)**

ist Mitbegründer der regimekritischen rumäniendeutschen Autorengruppe „Aktionsgruppe Banat“ (1972-1975). Sozialwissenschaftliches Studium an der Universität Mannheim, Promotion und Habilitation an der Universität der Bundeswehr Hamburg. Lehrtätigkeit u.a. an der Universität der Bundeswehr Hamburg, Universität Heidelberg, Universität Bonn und bis 2019 an der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH). Eine Vielzahl wissenschaftlicher und literarischer Veröffentlichungen. Letzte Veröffentlichungen: *Ungewissheiten heimwärts fliegender Krähen: Neuere Gedichte, Kurzprosa und Erzählungen*. Ludwigsburg 2025; *Ist die Europäische Union eine Wertegemeinschaft?* In: *Zeitschrift für Balkanologie*, 60. Jg., H. 1, Wiesbaden 2024.

**Prof. Dr. habil. Susanne Vill (Wien)**

ist Professorin emerita für Theaterwissenschaft, Universität Bayreuth, Lehre in Theater- und Musikwissenschaft an den Universitäten Wien, München, Marburg, Erlangen und Zürich. Sängerin, Regisseurin. Mitglied der International School of Theatre Anthropology (ISTA) und der Europäischen Musiktheater Akademie. Kongressorganisation und Tagungsberichte: *Ausbildung für Musiktheater-Berufe* 1986 in München zur Gründung der Bayerischen Theaterakademie; *„Das Weib der Zukunft“ – Frauengestalten und Frauenstimmen bei Wagner* 1997 in Bayreuth; *Richard Wagner und die Juden* in Zusammenarbeit mit der Universität Tel Aviv 1998 in Bayreuth. Zahlreiche Publikationen über Musik, Theater, Oper, Musical, Gesang und Medienperformances. Inszenierungen, Theaterwerkstatt mit Gastspielen im In- und Ausland, Konzerte, Rundfunkaufnahmen und Fernsehsendungen. [www.susanne-vill.at](http://www.susanne-vill.at).

**Prof. Dr. habil. Dr. h.c. Gregor Vogt-Spira (Marburg)**

ist Professor emeritus für Klassische Philologie / Latinistik an der Philipps Universität Marburg. Zuvor nach Promotion und Habilitation an der Universität Freiburg i.Br. von 1994 bis 2006 Gründungsprofessor für Klassische Philologie / Latinistik an der Universität Greifswald und Mitarbeit am Wiederaufbau des Instituts für Altertumswissenschaften. Zwischenzeitlich von 2008 bis 2012 als Generalsekretär des deutsch-italienischen Zentrums Villa Vigoni am Comer See (Italien) an einer europäischen Schnittstelle von Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur. 2001 Begründung (mit Jerker Blomqvist, Lund) des Netzwerks Colloquium Balticum der Ostseeanrainerstaaten. 2020 Ehrendoktorwürde der Universität Riga.

**Prof. Dr. phil. Dr. habil. Prof. h.c. Dr. iur. h.c. Matthias Theodor Vogt (Görlitz)**

マティアス=テオドル・フォークト

ist geschäftsführender Direktor des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen (<https://kultur.org/>), Professor a. D. an der Hochschule Zittau/Görlitz, Professor honoris causa an der Universität Pécs und Doctor iuris honoris causa der Ilia Universität, Tiflis. Magister 'Artium in Theaterwissenschaften mit Neuerer deutschen Literaturwissenschaft und Philosophie in München, Paris und Aix-en-Provence. Promotion in Musikwissenschaften. Habilitation in Urbanistik. Gastprofessuren u. a. an den Universitäten und Musikhochschulen von Wien, Prag, Breslau, Krakau, Dresden, Boston, Yaounde, Kairo, Ulaan Baatar, Shanghai, Kobe und Toyooka sowie den Päpstlichen Universitäten Gregoriana und Angelicum in Rom. Theatererfahrungen: u. a. Moskau, Russe, Wien, Salzburg, Venedig, Mailand, Rom. Forschungsgebiet: Kulturpolitik und Kunstpolitik, Kulturgeschichte einschl. Medizingeschichte, Minderheiten. Unterricht an 60 Hochschulen in Europa, Afrika, Asien, Nordamerika.

**Dr. phil. Reiner Zimmermann (Dresden)**

ist Ministerialdirigent a.D., geboren in Neustadt/Orla, Thüringen. 1960 - 1965 Studium der Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft in Leipzig, Lektor beim Musikverlag Editions Peters Leipzig/Dresden 1966 - 1985, Musiktheater-Dramaturg bei den Dresdner Musikfestspielen 1986 - 1991, 1991 bis 2003 Leiter der Abteilung Kunst im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst. Veröffentlichung u.a. *Mehr Sein als Scheinen. Kulturpolitik in Sachsen nach 1990*, Donatus-Verlag (Niederjahna/Käbschütztal) 2022. Herausgeber musikalischer Werke u. a. von Mendelssohn, Fauré, Debussy, Meyerbeer; Herausgeber der musikalischen Schriften von Camille Saint-Saëns und der Autobiografie von Jules Massenet. Autor von *Giacomo Meyerbeer - Biografie nach Dokumenten*, 1991. Seit 2009 Editionsleiter der „Denkmäler der Tonkunst in Dresden“. Siehe auch *Viele Stimmen. Festschrift für Reiner Zimmermann* zum 75. Geburtstag am 27. November 2016, herausgegeben von seinen Freunden.





TECHNISCHE UNIVERSITÄT  
IN DER KULTURHAUPTSTADT EUROPAS  
CHEMNITZ



UNIVERSITÄT  
LEIPZIG



上智大学  
SOPHIA UNIVERSITY



## Zuhören, Nachdenken, Handeln Kulturpolitik gegen den Strich

Auf welchen Prämissen basiert heutige Kulturpolitik? Welche Anregungen bieten Geschichte, Gegenwart und Theorie für eine zeitgemäße Kulturpolitik? Wie kann Kunst der Agoraphobie, der digitalen Vereinzelung, den populistischen Versuchungen entgegenwirken? Wie können die Kommunen ihren Bürgern breiten Raum zur Entfaltung zivilgesellschaftlicher Solidarität geben „für der Stadt Bestes. Denn nur wenn's der Stadt wohlgeht, so geht's auch Euch wohl“. (Wohlgemerkt adressiert Jeremia 29,7 Immigranten, die im fremden Babylon zu Bürgern werden sollen. Leistet unsere Kulturpolitik auch dies?) Sind die Künste nicht genau der Ort, an dem wir erst dem Anderen zuhören können, bevor wir gemeinsam nachdenken und dann gemeinsam handeln?

Es ist das historische Verdienst von Matthias Theodor Vogt, im 1990 wiedergegründeten Freistaat Sachsen – in einem einzigartigen Analyse- und Dialogprozess mit den staatlichen, den kommunalen und den zivilgesellschaftlichen Ebenen – zwischen 1991 und 1995 das Sächsische Kulturräumgesetz nicht nur erlassen, sondern auch zur gesetzlichen Verankerung und nicht zuletzt zu einer friktionsarmen Umsetzung gebracht zu haben. Daher war es jetzt naheliegend, dass die Kulturräume Sachsens zur Dreißigjahrfeier des Inkrafttretens des Gesetzes die Kollegen und Schüler von Matthias Theodor Vogt zu einer Tagung „Kulturpolitik gegen den Strich“ eingeladen haben. Deren Erträge legen wir hiermit in der Festschrift zu seinem 65. Geburtstag vor.

Was kann Kunst besser und anders als die digitale Welt? Welcher Voraussetzungen politischer und baulicher, volks- und betriebswirtschaftlicher und nicht zuletzt gedanklicher Natur bedarf es, damit Kunst ihr Eigenleben zum Wohle der Menschen entfalten kann? Das Titelbild zeigt Haus Klingewalde, Görlitz, Sitz des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen seit 1998. Aquarell von Lynne Beal, Köln, zu einem Gespräch mit Matthias Theodor Vogt über den Fluchtpunkt bei Alberti: *De pictura* | *De pictura* (1435 – 1436). Nach Corinna Laude laufen im *centricus punctus* von Albertis Intromissionstheorie „die orthogonalen Fluchtlinien, die Tiefenlinien der Darstellung, ‚quasi persino in infinito‘ (gleichsam in's Unbegrenzte hinaus) zusammen, er liegt im Unendlichen – und damit nach zeitgenössischer Auffassung in Gott.“ Welcher ‚Fluchtpunkte‘ bedient sich die heutige post-säkulare Gesellschaft?

Wie kann die Chemnitzer Politikwissenschaft pluridisziplinär, kontinentübergreifend und stets auf den Menschen selbst bezogen zusammenwirken mit der Tokyoter Kulturwissenschaft und der Leipziger Sprachwissenschaft, mit der Neapolitaner Rechts- und der römischen Sozialwissenschaft? Der Band zeigt, dass die Kulturpolitikwissenschaften einen faktenbasierten holistischen Ansatz einfordern, und dass dieser gemeinsam gelingen kann.

### Kulturpolitik gegen den Strich (Band I, deutsche Fassung)

Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag

herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern

ISBN 978-3-96100-249-8 (online),

<https://doi.org/10.51382/978-3-96100-249-8>, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962658>

### Cultural Policy against the Grain (Volume 2, English version)

liber amicorum for Matthias Theodor Vogt in honor of  
his 65th birthday, edited by his colleagues and students

ISBN 978-3-96100-250-4 (online),

<https://doi.org/10.51382/978-3-96100-250-4>, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962673>

Digitale Publikation der Technischen Universität Chemnitz in der Kulturhauptstadt Europas 2025 in Verbindung mit der Sophia Universität Tokyo, der Pontificia Università Gregoriana, Facoltà di Scienze Sociali, Rom, der Università degli Studi di Napoli Federico II, con il patrocinio del Dipartimento di Giurisprudenza, und der Universität Leipzig, Philologische Fakultät.

Universitätsverlag Chemnitz 2025

D-09111 Chemnitz, Straße der Nationen 33, [uni-verlag@bibliothek.tu-chemnitz.de](mailto:uni-verlag@bibliothek.tu-chemnitz.de),  
<https://www.tu-chemnitz.de/ub/univerlag>